

Eine folgenreiche Affäre

Originaltitel: A Sirius Affair

Autoren: Penny & Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

<http://sites.inka.de/darwin/fanfic>

3. überarbeitete Auflage, März 2004

Disclaimer: Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J. K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Carlsen Verlag, Raincoast Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorinnen noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.

Hinweis für Minderjährige: Diese Geschichte spielt zehn Jahre nach den Ereignissen von *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Deshalb handelt es sich um eine Geschichte für erwachsene (volljährige) Leser. Damit niemand überrascht ist: Die Charaktere in dieser Geschichte sind jetzt erwachsen, und so benehmen sie sich dann auch. D. h. diese Geschichte enthält Sex, Gewalt, Kraftausdrücke usw.

Kanon: *A Sirius Affair* ist die Vorgeschichte zu *Harry Potter and the Paradigm of Uncertainty* (PoU) von Lori Summers. PoU sowie die beiden Fortsetzungen sind bei Fiction Alley (<http://www.schnoogle.com>) archiviert.

Anmerkung der Übersetzerin: Meiner Ansicht nach kann man *A Sirius Affair* problemlos lesen, ohne *Paradigm of Uncertainty* zu kennen, IMHO steht es sehr gut für sich allein.

Dieses Dokument besteht aus 100% recyclingfähigen Elektronen.

15. Kapitel

Jobs und Ferien

Sirius wachte am nächsten Tag um zwei Uhr nachmittags auf, völlig desorientiert von den wunderbar weichen Kissen und dem Unterbett. Im letzten Monat hatte er an so vielen unbequemen Orten geschlafen, dass es ihm seltsam vorkam, an einem Ort aufzuwachen, der ihm wirklich vertraut war. Er öffnete langsam die Augen, denn obwohl es dank der dichten Vorhänge, die ein Überbleibsel aus der Zeit waren, als er nach den Nachtschichten im Obsidian tagsüber schlafen musste, noch immer sehr dunkel im Zimmer war, war es so bequem und wohligh warm, dass er nicht wagte sich zu bewegen - nur für den Fall, dass die letzten vierundzwanzig Stunden ein Traum gewesen waren.

Schließlich entschied er, dass es Zeit war aufzustehen und nachzusehen, ob das hier auch wirklich alles echt war. Er schwang die Beine aus dem Bett, streckte sich, ging zum Fenster und zog die Vorhänge beiseite. Alles sah echt aus: Die Sonne schien, aber es sah so aus, als hätte es gerade aufgehört zu regnen, da die Bürgersteige nass waren und Dampf von der Straße aufstieg. Er lächelte, als er hinunterblickte und sah, dass sein Motorrad auf der anderen Straßenseite geparkt war. Er machte das Fenster auf und atmete tief durch. Alles roch echt. Vielleicht war er wirklich ein freier Mann. Vielleicht war er wirklich rehabilitiert. Vielleicht war er letzte Nacht wirklich mit dem Motorrad geflogen.

Er ging in die Küche, um sich eine Tasse Kaffee zu machen. Als er den Kühlschrank aufmachte, schlug ihm der Geruch der Vorräte entgegen, die darin gewesen waren, als er geflüchtet war, und es reichte, um ihn davon zu überzeugen, dass er wirklich und wahrhaftig wach war. Selbst in der Zeit, als er sich von Ratten ernährt hatte, hätte er sich nicht im Traum vorstellen können, dass irgendetwas derartig stinken könnte! Angeekelt zauberte er die verdorbenen Lebensmittel in eine Tüte, verschloss sie hermetisch mit einer Zauberformel und brachte sie zu den großen Mülltonnen hinter dem Haus. Nachdem er diese widerwärtige Aufgabe hinter sich gebracht hatte, schaltete er seinen Anrufbeantworter ein, um die zig Nachrichten abzuhören, die sich in seiner Abwesenheit angesammelt hatten. Die einzige wichtige Nachricht darauf war schon ein paar Wochen alt und stammte vom Besitzer des Obsidian, der ihm mitteilte, dass er fristlos entlassen worden war, weil er drei Tage hintereinander unentschuldig nicht zur Arbeit erschienen war. Sirius zuckte die Achseln. Er wusste, dass er anfangen musste, sich nach einem Job umzusehen, er dachte aber auch daran, dass in seinem nun erreichbaren Tresor bei Gringotts so viel Gold war, dass er sich zumindest für die nächsten Monate keine Sorgen zu machen brauchte.

Nachdem er gegessen, geduscht und sich angezogen hatte, rief er Cordelia im Büro an.

Sie lachte über seine immer noch schlaftrunken klingende Begrüßung und fragte: "Na, gerade erst aufgestanden?"

"Nein, vor ungefähr einer Stunde. Ich muss ein paar Besorgungen machen. Wie machen wir es mit dem Abendessen?"

"Ich bin hier wahrscheinlich so gegen sieben fertig, ist das zu spät?" fragte Cordelia.

"Nein, ich hab gerade erst gefrühstückt. Bis dahin habe ich sicher Hunger. Soll ich zu dir kommen?"

"Ja gut, dann viel Spaß heute. Wo gehst du hin?"

"Ich kaufe mir eine neue Ausrüstung."

"Eine neue Ausrüstung?"

"Erst mal auf die Bank gehen, dann all die magischen Sachen einkaufen, die ich offiziell nicht haben durfte", sagte er glücklich.

"Oh, das klingt lustig, soll ich nachher zu dir kommen? Du könntest mir all deine neuen Schätze zeigen."

"Tolle Idee, komm hierher, wenn du fertig bist. Wir können uns chinesisches Essen oder so bestellen."

"Toll, also bis nachher."

"Tschau."

* * *

Kurz nachdem er mit Cordelia gesprochen hatte, verließ er die Wohnung. Zuallererst wollte er zum Ministerium für Magie, um sich als Animagus registrieren zu lassen. Als er in die Eingangshalle kam, machte es ihn nach wie vor nervös, sich öffentlich bei einer Organisation vorzustellen, die ihn acht Jahre lang gejagt hatte. Irgendwie rechnete er immer noch damit, überwältigt und in Ketten gelegt zu werden. Statt dessen ignorierten die vielen Hexen und Zauberer, die geschäftig hin- und hereilten, ihn jedoch schlichtweg.

Auf dem Wegweiser stand nichts über die Registrierung von Animagi. Der Ministeriums-Elf am Informationsschalter starrte ihn nur verständnislos an, als er danach fragte. Drei alles andere als hilfreiche Hexen schickten ihn nacheinander zu drei verschiedenen Büros, bevor er einen Beamten traf, dessen Vorstellung von Hilfsbereitschaft sich auf ein Schulterzucken und den Vorschlag, es im Keller zu versuchen, beschränkte. Sirius stieg die Treppe hinunter und fand eine kleine, schüchtern wirkende Hexe, die über ein Stück Pergament gebeugt an einem Schreibtisch saß, der mit aufgeschlagenen Büchern übersät war.

"Äh, entschuldigen Sie, kann man sich bei Ihnen als Animagus registrieren lassen?"

Die Hexe blickte auf und fuhr zusammen, so als ob normalerweise niemand jemals den Weg in ihr Büro fand. "Ja, dafür bin ich zuständig, aber bisher hatte ich noch nie Gelegenheit dazu. Sind Sie ein Animagus?"

"Ja. Der Name ist Sirius Black."

"Ja, stimmt... Ich habe in der Zeitung über Sie gelesen. Herzlichen Glückwunsch, dass Sie jetzt frei sind. Ich hab Ihnen die ganze Zeit die Daumen gedrückt. Meine Großtante hat gesagt, dass Sie ihr mal geholfen hätten, wahrscheinlich haben Sie ihr sogar das Leben gerettet. Sie hat gesagt, Sie wären furchtbar nett gewesen, und sie war ziemlich froh, dass Sie gerade im richtigen Moment aufgetaucht sind. Ich kann mich noch erinnern, dass ich das damals kaum glauben konnte, aber sie hat darauf bestanden, dass Sie sie gerettet hätten und dass Sie alles andere als ein böser schwarzer Magier wären."

"Freut mich, dass ich helfen konnte. Aber wie kann ich mich jetzt registrieren lassen?"

"Hm... sehen wir mal nach. Ich bin sicher, dass hier irgendwo die richtigen Formulare dafür sind. Lassen Sie mich nachschauen." Sie verschwand für mehrere Minuten zwischen den Reihen von Bücherregalen und Aktenschränken.

"Da sind sie." Ihre Stimme kam aus dem hintersten Winkel des Raumes. "Also gut, füllen Sie diese vier Pergamentrollen hier aus. Sie müssen dreifach sein, am besten benutzen Sie eine Kopierfeder von *Flourish & Blotts*. Außerdem brauchen Sie noch eine Zeichnung von ihrer Animagus-Gestalt."

"Reicht auch ein Foto?"

"Nein, definitiv nicht. Bei einem Foto besteht immer die Möglichkeit, dass Sie sich verdrücken. Nein, es muss eine Zeichnung sein. Hier steht, dass sie entweder mit Feder und Tinte oder mit Bleistift oder Kreide angefertigt sein muss, aber am besten mit Feder und Tinte, weil das dauerhaft ist. Außerdem müssen Sie eine Gebühr entrichten, wenn Sie die Formulare zurückbringen. Dann steht hier noch, dass ich Ihnen einen provisorischen Ausweis ausstellen kann, der es Ihnen erlaubt, sich für die Anfertigung der Zeichnung legal zu verwandeln, aber ansonsten ist es illegal, sich zu verwandeln, bevor Sie registriert sind. Ungefähr drei Wochen nachdem wir die Zeichnung erhalten haben, wird Ihnen per Eule eine Urkunde zugeschickt, und Sie werden ins Animagusregister eingetragen. Die Zeichnung wird im *Tagespropheten* auf der Seite mit den amtlichen Bekanntmachungen veröffentlicht. Haben Sie das alles verstanden?"

Er lächelte. "Ja. Ich bin schon lange ein Animagus, aber ich verspreche nicht zu transformieren, bevor ich offiziell eingetragen bin."

Sie sah nun nicht mehr besorgt aus und fuhr fort: "Sie müssen diese Pergamente bis spätestens Montag wieder hier abgeben, oder sie zerfallen zu Staub."

"Gut, ich verspreche es", sagte er und wandte sich zum Gehen. "Danke."

Sie lächelte und verabschiedete ihn mit einer Handbewegung.

Nachdem er die Stadt durchquert hatte, betrat er den Tropfenden Kessel und eilte durch das Lokal. Niemand sprach ihn an, als er in die Diagonallee kam, und er ging zuerst zu Gringotts. Es hatte sich in den zwanzig Jahren, seit er zuletzt hier gewesen war, nicht verändert. Im Prinzip war er sicher, dass noch immer dieselben Koblode dort waren. Er ging zu dem Kassierer hinter dem

Schalter und gab seinen Namen und sein Passwort an. Der Schlüssel zu seinem Tresor lag wahrscheinlich in irgendeiner Ministeriumsakte, aber die Kobolde verfügten über Sicherheitsmaßnahmen, die den Zauberern nicht bekannt waren, so dass er den Tresor Nr. 711 mit seinem Passwort öffnen konnte, demselben Passwort, das auf dem Bestellformular gestanden hatte, als er per Eule nbestellung anonym Harrys Feuerblitz gekauft hatte und noch ein paar andere Dinge seit seiner Flucht aus Azkaban. Der Gringotts-Kobold zuckte nicht mit der Wimper, sondern befahl einfach einem anderen Kobold, ihn zu seinem Tresor zu bringen und versprach, dass ein neuer Schlüssel für ihn bereitliegen würde, wenn er in die Schalterhalle zurückkam. Das war eine große Erleichterung, da Sirius sich absolut nicht sicher gewesen war, wie er wieder in die Gesellschaft aufgenommen werden würde, die ihn zwanzig Jahre lang verbannt hatte. Allerdings waren das hier Kobolde und keine Zauberer.

Als er den Tresor betrat, fielen ihm fast die Augen aus dem Kopf. "Oh Mann", sagte er leise. Die Kobolde waren wirklich Meister darin, Zinsen anzuhäufen. Soweit er es beurteilen konnte, besaß er genug, um ein paar Jahre lang sorgenfrei leben zu können, ohne etwas einzuzahlen. Er fragte den Kobold, der an der Tür auf ihn wartete, ob er eine schriftliche Aufstellung des Tresorinhalts bekommen könnte. In der Zwischenzeit öffnete er einen kleinen Beutel, den er in einer Ecke seines Schreibtischs gefunden hatte und füllte ihn mit Goldstücken.

Nachdem er wieder oben war, stellte er sich noch einmal in der Schlange vor dem Schalter an, um seinen Schlüssel abzuholen und etwas von dem Gold in Muggelwährung umzutauschen, da er seine Miete und verschiedene Rechnungen bezahlen musste. Der Kassierer gab ihm ein Stück Pergament mit einer vollständigen Liste des Tresorinhalts, die auch eine Aufstellung der Zinsen enthielt, die in den letzten zwanzig Jahren bezahlt worden waren. Er verließ das Bankgebäude und setzte sich draußen auf die Stufen, um sich die Aufstellung anzusehen.

Die Liste befreite ihn außerdem von einer weiteren Ungewissheit, die an ihm genagt und die er lange versucht hatte, aus seinen Gedanken zu verbannen. Obwohl er wusste, dass Cordelia nicht von ihm erwartete, dass er sie ernähren würde, falls sie jemals eine dauerhafte Vereinbarung treffen würden, war er erleichtert zu wissen, dass er dazu in der Lage wäre und dass sie sich nicht verpflichtet fühlen würde, ihn zu ernähren. Außerdem verschaffte es ihm die Freiheit, sich zu kaufen, wonach ihm der Sinn stand, anstatt sich überlegen zu müssen, was er wirklich brauchte.

Er eilte zunächst zu *Madam Malkins Roben*. Es war schon Jahre her, dass er das letzte Mal Zaubererroben gekauft hatte, und er war fast versucht, Ginny Weasley eine Eule zu schicken, um sie zu fragen, was gerade in Mode war, aber dann ließ er es doch sein.

Als er *Malkins Roben* betrat, war er erleichtert, nicht sofort erkannt zu werden. Er schaffte es, seine Maße nehmen zu lassen, die Roben anzuprobieren und seine Bestellung aufzugeben, bevor er seinen Namen nennen musste: vier schwarze Roben für alle Tage, drei Geschäftsroben, eine Abendrobe, einen Reiseumhang und einen Umhang für alle Tage. Die Angestellte schrieb seinen Namen auf und stammelte irgendwas davon, dass sie im Hinterzimmer nach dem Teewasser sehen müsse. Ein paar Minuten später tauchte sie von einer älteren Frau gefolgt wieder auf.

"Ich freue mich, Sie zu sehen, Mr. Black. Bitte entschuldigen Sie meine Angestellte, aber ich hatte ihr lediglich aufgetragen, dass sie mir sagen sollte, wenn Sie kommen, weil ich Ihnen diese Roben umsonst geben wollte. Ich habe alles über Ihren Prozess gelesen, und Ihre Geschichte hat mich sehr berührt. Es hat mich furchtbar verstört, dass das Ministerium so einen schrecklichen Fehler machen konnte."

"Danke, aber das ist wirklich nicht nötig, ich habe genug Gold, um dafür zu bezahlen." Sirius war völlig baff über Madam Malkins Mitgefühl. Sie war jedenfalls nicht so nett gewesen, als er und James bei einer Keilerei drei Kleiderpuppen umgeworfen hatten, als sie in ihrem letzten Schuljahr in den Osterferien Roben für Vorstellungsgespräche kaufen sollten.

"Es wäre mir aber furchtbar unangenehm, wenn ich es annähme", antwortete sie mit einem freundlichen Lächeln. "Ich kann mich an Ihre Familie erinnern. Das waren sehr ehrbare Zauberer. Dies ist meine Chance, ein bisschen wieder gutzumachen. Die Roben sind morgen fertig, wenn das in Ordnung ist."

Sirius protestierte ein letztes Mal, dann gab er auf das freundliche Drängen der Ladeninhaberin hin nach. "Das ist nur recht und billig, Mr. Black. Ich möchte Sie aber warnen, manche Leute wollen das Urteil nämlich nicht anerkennen und sehen Sie nach wie vor als Verbrecher. Ich möchte, dass Sie wissen, dass ich nicht dazu gehöre, aber Sie sollten trotzdem lieber vorsichtig sein."

"Das werde ich, und ich komme morgen vorbei und hole die Roben ab."

"Oh nein, wir liefern jetzt ins Haus." Sirius versuchte, sie zu unterbrechen, aber sie fuhr fort, als ob er nichts gesagt hätte. "Habe ich nicht in der Zeitung gelesen, dass Sie in den letzten paar Jahren in der Muggelwelt gelebt haben? Wir liefern inzwischen auch in Muggelhäuser."

"Das wäre toll", sagte Sirius und notierte seine Adresse in dem Auftragsbuch, in dem sie die Maße ihrer Kunden und die Namen ihrer Eulen aufschrieb.

Er verließ *Madam Malkins* und ging zu *Ollivanders* hinüber. Er freute sich schon darauf, sich einen Zauberstab zu kaufen, der zu ihm passte. Er ging hinein, aber Mr. Ollivander war gerade mit zwei anderen Kunden beschäftigt, also ging er zu *Flourish & Blotts* hinunter, um Pergament und Federn zu kaufen. Er brauchte außerdem ein paar neue Zauberbücher, um nachzuholen, was er versäumt hatte, und überlegte, dass er seine Kenntnisse in Zaubertränken auffrischen sollte.

Es dauerte nur ein paar Minuten, bis er alles beisammen hatte und zur Kasse ging. Der Verkäufer hatte ihn misstrauisch beobachtet, seit er hereingekommen war, und sah ihn nun offen feindselig an. Sirius legte seine Einkäufe auf den Ladentisch, lächelte höflich und fragte: "Wie viel macht das zusammen?"

"Für Ihre Sorte haben wir hier keine Verwendung", antwortete der Verkäufer mürrisch.

Sirius war verwirrt. "Meine Sorte?"

"Schwarze Magier. Dafür gibt es die Nocturnallee. Kaufen Sie Ihr Zeug gefälligst da."

"Wie bitte?"

"Sie haben mich sehr wohl verstanden. Das hier ist ein sauberes Geschäft. Wenn es sich herumspräche, dass Sirius Black hier eingekauft hat, dann würde das die ehrbaren Kunden vertreiben. Zum Glück sind wir etwas langsam hier, sonst hätte ich Sie gar nicht erst hereingelassen", sagte er höhnisch.

"Haben Sie keine Zeitung gelesen?" fragte Sirius und versuchte, nicht laut zu schreien. "Ich stand wegen dieser Gerüchte vor Gericht und wurde freigesprochen. Was bilden Sie sich eigentlich ein, mich wieder anzuklagen?"

"Sie haben da Ihre eigenen finsternen Methoden, um die Leute dazu zu bringen, Ihnen zu glauben. Ich hab von Zauberern, wie Sie einer sind, gehört."

"WAS?" schrie Sirius völlig entsetzt.

"Spielen Sie hier nicht den Unschuldigen, ich weiß zufällig ein bisschen was über schwarze Magie. Und jetzt bitte ich Sie, mein Geschäft zu verlassen... nächstes Mal werde ich nicht so höflich sein."

Sirius hob abwehrend die Hände und trat völlig verdattert einen Schritt zurück. "Ich glaube, ich brauche das alles hier gar nicht. Wenn Sie mit mir oder mit meinen Freunden keine Geschäfte machen wollen, dann werde ich natürlich dafür Sorge tragen, dass wir Ihre Schwelle nicht mit schwarzer Magie beschmutzen. Vielleicht denken Sie aber trotzdem noch einmal über Ihre haltlosen Anschuldigungen nach und lesen das Verhandlungsprotokoll, bevor Sie mich vollständig verurteilen." Damit drehte er sich um und verließ den Laden, wobei er die Tür hinter sich zuknallte und auf die Straße hinausstürzte. Als er zu *Ollivanders* zurückging, zitterten ihm die Hände. Er musste wütender sein, als er dachte. Bevor er hineinging, blieb Sirius stehen, um tief Luft zu holen und seine Gedanken zu ordnen. Da er auf keinen Fall Wert auf noch eine Szene in einem anderen Geschäft legte, wartete er draußen, bis alle Kunden den Laden verlassen hatten.

In den dunklen Winkeln des engen Ladens ertönte die vertraute Türklingel, und der alte Mann lächelte, als Sirius hereinkam.

"Hallo, Mr. Black. Es ist schon eine ganze Weile her, dass ich Sie hier gesehen habe, mehr als zwanzig Jahre, wenn ich mich nicht irre. Ebenholz und Drachenherzsehne, dreizehn Zoll. Man hat ihn vernichtet, als Sie ins Gefängnis mussten, oder?"

"Eigentlich haben sie ihn nur in zwei Teile zerbrochen. Angeblich befindet er sich jetzt in der Trophäensammlung von irgendeinem schwarzen Magier."

"Ich vermute mal, dass er jetzt wertlos geworden ist, wo bewiesen ist, dass Sie nicht so schlecht sind, wie wir alle gedacht hatten."

"Ja, das nehme ich an." Er sah sich im Laden um und erinnerte sich daran, wie aufgeregt er gewesen war, als seine Mutter mit ihm hier gewesen war, um ihm seinen ersten Zauberstab zu kaufen. Er hatte sich damals so erwachsen gefühlt. "Ich habe diesen hier benutzt. Harry hat ihn für mich gekauft, aber ich weiß, dass er nicht besonders gut zu mir passt."

Mr. Ollivander nahm Sirius den Zauberstab aus der Hand und untersuchte ihn eingehend. "Ich erinnere mich an den Tag, als der junge Mr. Potter ihn bei mir gekauft hat. Ich hatte so eine Ah-

nung, dass er für Sie war, aber er hat es weder bestätigt noch abgestritten. Ich habe so gut geraten, wie ich konnte, aber Sie haben sich ziemlich verändert, stimmt's?"

"Das hoffe ich doch sehr. Ich war in meiner Jugend ziemlich draufgängerisch."

"Und Ihr Zauberstab passte auf jeden Fall zu Ihrer Persönlichkeit, wie das nun mal so üblich ist. Aufgrund Ihrer ursprünglichen Auswahl..."

Sirius unterbrach ihn. "Dieser Zauberstab wurde für jemanden gemacht, der unbesonnen, selbstsüchtig und gefühllos war..."

"Und wie ist das jetzt?" fragte Mr. Ollivander und machte sich mit seinem Maßband an Sirius zu schaffen.

"Etwas vorsichtiger, misstrauisch, fürsorglich... Ach verdammt, ich weiß es nicht. Selbsteinschätzung war noch nie meine Stärke. Sehen wir uns lieber die Zauberstäbe an."

"Wie Sie wünschen", sagte der ältere Mann und ging zu dem Regal, auf dem sich die Kartons mit Zauberstäben stapelten. "In der Zeitung steht, dass Sie ein Animagus sind. Was ist Ihre Tiergestalt?"

"Ein großer schwarzer Hund."

"Bitte zeigen Sie es mir mal."

Sirius wollte sich gerade verwandeln, als ihm die Ermahnung der jungen Dame im Untergeschoss des Ministeriums einfiel. "Ich darf nicht. Jedenfalls nicht, bis ich registriert bin, aber ich kann es Ihnen beschreiben." Mr. Ollivander meinte, dass das genügen würde, und Sirius beschrieb es ihm.

Aus den vollgestopften Regalen flogen Kartons mit Zauberstäben in Mr. Ollivanders Hände. "Also gut. Fangen wir mit dem Nächstliegenden an. Hartriegel¹ ... hm, und welches Herzstück würde wohl am besten zu Ihnen passen?" Er gab Sirius einen Zauberstab nach dem anderen zum Ausprobieren. Sirius schwang Zauberstäbe mit dem Haar aus dem Schwanz eines Zentaurs, mit dem Haar aus der Mähne eines Einhornes, einen mit einer Hippogryph-Feder - dieser war fast perfekt -, dann welche mit dem Haar von Demigisseen und mit Dirikalfedern. Am besten schienen nach wie vor diejenigen mit Drachenherzsehnen zu funktionieren.

"Gut, dann müssen wir nur noch den richtigen Drachen finden", murmelte Mr. Ollivander und zog eine Schachtel nach der anderen heraus. "Sie sind aus Schottland?"

"Ja."

"Ah, ich hab's! Versuchen Sie mal den hier."

Sirius nahm den Zauberstab und schwang ihn in hohem Bogen. Ein Regen hellblauer Funken ergoss sich aus dem Stab und Sirius fühlte, wie das Herzstück mitschwang. Er fühlte sich angenehm vertraut an und weckte die Abenteuerlust in ihm. "Das ist er."

"Das ist die Herzsehne eines besonders streitlustigen Schwarzen Hebriden. Er hatte ein seltenes Talent dafür, sich tot zu stellen und dann genau in dem Augenblick aufzuspringen, wenn ich kam, um mir seine Herzsehne zu holen. Er war in den Highlands ziemlich berühmt. MacFusty hat Touristenführungen veranstaltet, um ihn vorzuführen."

"Wie ist er dann doch gestorben? Wurde er von einem Bus überfahren oder so?"

Mr. Ollivander gluckste. "Nein, er ist an sein Lieblingsweibchen gekuschelt eines natürlichen Todes gestorben. Sie sind zusammen gestorben."

Sirius lächelte. Er spielte einen Moment lang mit dem Gedanken, einen Zauberstab mit der Herzsehne des Drachenweibchens für Cordelia zu kaufen, aber dann dachte er, dass das dumm und nutzlos wäre. "Dieser hier ist absolut perfekt. Danke."

"Viel Glück damit."

Nachdem er bei *Ollivanders* fertig war, ging er über die Straße zu *Topas und Talisman - Bereits seit dem Mesozoikum: "Ausgewählte Edelsteine für kritische Hexen und Zauberer"*, stand auf dem Schild, das über dem Eingang schwebte.

Die Türglocke klingelte, als er eintrat und darauf wartete, dass seine Augen sich an das Halbdunkel im Laden gewöhnten. Kleine Kerzenspotlights beleuchteten die Vitrinen mit Talismanen und Schmuckstücken. Zauberformeln sorgten für ultraviolette Licht, unter dem die Steine pink und lila leuchteten. "Hallo?" rief Sirius in den Laden.

¹ Englisch: "dogwood" - "Hundsholz". Anm. d. Ü.

"Hallo, mein Schöner", ließ sich eine sinnliche Stimme aus dem hintersten linken Winkel des Ladens vernehmen. "Wir haben uns schon Gedanken über dich gemacht. Wir haben im Radio deinen Prozess verfolgt."

"Hallo, Opal. Ist ziemlich lange her", sagte Sirius und trat näher. "Wir?"

"Ich und ein paar andere Hexen aus der Straße. Noch ein paar von deinen alten Flammen."

"Und was für Gedanken habt ihr euch gemacht?"

"Wo du gewesen bist? Was du jetzt machen willst? Ob du noch derselbe bist, seit sie dich eingesperrt haben? Welche von uns vielleicht wieder bei dir landen könnte?"

"Nun, ich denke, mein Besuch hier sollte einige dieser Fragen beantworten."

"Warum? Willst du mich wieder flachlegen?" sagte sie lächelnd. "Ich bin jetzt zwar verheiratet, aber so was hat dich ja nie abgeschreckt."

Sirius lachte. "Nein, ich bin nicht mehr dafür zu haben, irgendeine Hexe umzulegen, ob sie nun verheiratet ist oder nicht. Ich bin hier, um einen Verlobungsring zu kaufen."

"Ah, ich bin völlig vernichtet", sagte sie und legte dramatisch ihren Handrücken auf die Stirn. "Und wer ist die glückliche Hexe?"

"Eigentlich ist sie gar keine Hexe."

"Was?! Du und eine Muggel?" fragte sie und schmolte, obwohl ihre Augen nach wie vor lächelten. "Sirius, wie konntest du nur?"

"Sie hat mich völlig umgehauen. Was soll ich anderes sagen? Was ich jetzt von dir brauche, ist ein Ring. Ich möchte etwas, das ich behexen und in etwas ganz Besonderes verwandeln kann."

"Oh, ich denke, dann hab ich genau das Richtige für dich. Man nennt es *La Pierre Précieuse du Cœur*."

"Was macht es?"

"Nun ja, es legt dem Empfänger das Herz des Gebers offen. Bist du sicher, dass du dich derart offenbaren willst? Dein Herz war früher ziemlich flatterhaft."

"Aber jetzt nicht mehr. Es darf einfach nicht mehr flatterhaft sein. Ich will diese Frau niemals anlügen, und ich will, dass sie das weiß. Vielleicht traue ich mir selbst einfach nicht so ganz über den Weg. Es muss ein Talisman sein, der ihr sagt, dass mein Herz und meine Seele ihr voll und ganz gehören."

"Gut, dann dürfte dieser Ring genau das Richtige sein. Du musst die letzte Zauberformel selber sprechen, um ihm deine persönliche Note zu geben. Du solltest mächtig genug sein, um das hinzukriegen. Wenn du die Animagustransformation beherrschst, dann ist das ein Kinderspiel für dich."

Es war ein schöner Ring, und Sirius hoffte, dass Cordelia ihn annehmen würde. Er bezahlte und sagte zu Opal: "Danke für deine Hilfe, war nett, dich wieder mal zu sehen. Ich brauchte einfach ein freundliches Gesicht, nachdem ich bei *Flourish & Blotts* ein paar Probleme hatte."

"Oh, du meinst diesen neuen Verkäufer, der sich wie ein Neandertaler benimmt und glaubt, ihm gehörte der ganze Laden? Ich weiß nicht, ob der überhaupt lesen kann. Lass dich von dem nicht ins Bockshorn jagen. Er hat vor ein paar Wochen versucht mich anzumachen, aber nicht mal das hat er richtig hingekriegt."

Sirius lachte und bedankte sich noch einmal.

"Ich tue doch alles für dich, Sirius. Auch wenn es dazu dient, dein Herz an eine Muggel zu binden."

Er lächelte und verließ den Laden.

* * *

Am nächsten Dienstag betrat Sirius zur ausgemachten Zeit das Gebäude aus glitzerndem Kristall, das als Hauptquartier der Internationalen Vereinigung der Zauberer diente. Von allen Seiten fiel Sonnenlicht herein und beschien die Pflanzen und Bäume, die dicht an dicht an den Seiten wuchsen. Überall flogen Eulen herum. Der Eingang mündete in einen Lichthof, der mindestens vier Stockwerke hoch war und in dem sich rechts von der Anmeldung eine breite Wendeltreppe befand. In der Mitte der Eingangshalle saß hinter einem Schreibtisch aus dunklem Holz eine freundliche Hexe, die eine konservative schwarze Robe trug. Hinter ihr eilten Menschen durch die Flure, die von der Eingangshalle abzweigten.

"Kann ich Ihnen helfen, suchen Sie jemanden?" fragte die Hexe.

"Ja, ich hab einen Termin beim Stellvertretenden Kanzler, können Sie mir sagen, wo ich sein Büro finde?"

"Fahren Sie mit dem Fahrstuhl in den zehnten Stock, Sie können aber auch auf einem der Besen, die dort in der Ecke stehen, die Treppe hinauffliegen", sagte sie und zeigte auf einen kleinen Abstellschrank, der aus demselben Holz bestand wie ihr Schreibtisch.

Sirius entschied sich für den Fahrstuhl, da es schon ziemlich lange her war, dass er einen Besen geflogen hatte, und er wollte nicht unbedingt gegen die Tür des Stellvertretenden Kanzlers krachen.

Im Fahrstuhl überprüfte er, ob seine Krawatte richtig saß, fuhr sich mit der Hand durchs Haar und zog die Geschäftsrobe glatt, die er über seine Muggelkleidung gezogen hatte. Madam Malkin hatte dafür gesorgt, dass sie perfekt saß.

Im Fahrstuhl ging ihm Hauptmann Colin Shanihan nicht aus dem Kopf. Obwohl Sirius heilfroh war, dass es ihn gab und dass er bei Gericht für ihn ausgesagt hatte, ging es ihm gegen den Strich, dass er einen Schutzagenten hatte. Sein Selbstvertrauen litt einfach darunter. All diese Jahre hatte er geglaubt, dass er ziemlich gut darin war, sich selbst aus der Patsche zu helfen. Immerhin war er noch am Leben und war acht Jahre lang nicht gefasst worden. Jetzt fragte er sich jedoch, ob er wirklich so ein guter Zauberer war, wie er gedacht hatte, oder ob er nur deshalb noch am Leben war, weil in Colins Arbeitsplatzbeschreibung stand, dass er dafür zu sorgen hatte, dass dieser Zustand sich nicht änderte. Warum hatte man jemanden damit beauftragt, für seine Sicherheit Sorge zu tragen, wenn das halbe Ministerium das Gegenteil wollte? Als die Fahrstuhlglocke ertönte um anzuzeigen, dass er im zehnten Stockwerk angekommen war, schüttelte Sirius diese Gedanken ab.

Die Sekretärin im Büro des Stellvertretenden Kanzlers führte ihn in ein Wartezimmer, bot ihm Tee an und sagte, dass der Stellvertretende Kanzler sich gleich um ihn kümmern würde.

Sirius ging im Wartezimmer auf und ab, sah sich die Zeitschriften an und starrte aus dem Fenster auf die winzigen Leute, die in der Straße unter ihm herumliefen. Nach ungefähr zehn Minuten ertönte die Glocke auf dem Schreibtisch der Sekretärin. Die Hexe stand auf und machte Sirius ein Zeichen, dass er ihr folgen sollte. Sie gingen durch einen kurzen Flur mit zwei Bürotüren auf jeder Seite. Sirius las auf einer von ihnen: Sicherheitsbüro des S. K. Er warf einen Blick hinein und sah einen älteren Zauberer, der sich mit einer Gruppe von sehr viel jüngeren Zauberern besprach. Es sah so aus, als würde er ihnen Anweisungen erteilen.

Am Ende des Flurs befand sich eine Doppeltür. Die Hexe, die Sirius begleitete, öffnete die Türen und stellte den Mann, der hinter einem großen Schreibtisch aus Kirschholz saß, als John Smith vor, Stellvertretender Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer. Der Mann erhob sich und streckte die Hand aus.

"Ich freue mich so, Sie endlich kennen zu lernen, Mr. Black. Darf ich Sie Sirius nennen?"

"Ja, natürlich. Ich freue mich ebenfalls, Sie kennen zu lernen", sagte Sirius, als er dem älteren Mann die Hand gab. Der Stellvertretende Kanzler war ein nachdenklich aussehender Mann. Er hatte kurzes graues Haar, das langsam zurückwich. Obwohl er nicht dick war, war er ziemlich breit, aber nur von durchschnittlicher Größe. Unter einer maßgeschneiderten Robe trug er einen gutgeschnittenen Anzug.

Sirius sah sich im Zimmer um. Hinter dem Schreibtisch des Stellvertretenden Kanzlers befanden sich Panoramafenster, die die ganze Wand bis zur Decke einnahmen. Auf der linken Seite stand ein großer Konferenztisch, der so lang war wie der Raum, dahinter war eine Tür. Auf der rechten Seite befand sich ein Kamin mit einer kleinen Sitzgruppe davor, daneben war noch eine Tür.

Der Stellvertretende Kanzler bat ihn Platz zu nehmen. Vor dem Schreibtisch standen zwei Ledersessel, und Sirius setzte sich in den linken. Als er saß, begann er: "Vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft, aber ich muss Sie trotzdem gleich jetzt fragen, warum ich eigentlich hier bin. Ich hab die Eule bekommen, die mich herbestellt hat, und natürlich hat Colin mir nach dem Prozess davon erzählt."

"Sie sind hier, weil ich dachte, dass Sie vielleicht ein paar Erklärungen hören wollen. Über Ihren Schutzagenten, Ihre Zukunft und Ihr Potential.

Sirius sah leicht erstaunt aus. Er war neugierig, was es mit dem Schutzagenten auf sich hatte, aber was seine Zukunft mit dem Stellvertretenden Kanzler zu tun hatte, war ihm ein Rätsel. Er entschied, dass er sich zuerst nach dem Schutzagenten erkundigen sollte. "Ja, ich bin äußerst ge-

spannt, etwas über Hauptmann Shanihan zu erfahren. Warum sollten Sie sich die Mühe machen, mir einen Schutzagenten zuzuteilen? Ich war jahrelang ein Zauberer non grata. Ich denke, ich kann sehr gut auf mich selbst aufpassen."

"Ja, Sie sind ein ziemlich fähiger Mann, was einer der Gründe ist, warum Ihnen ein Schutzagent zugeteilt wurde... wegen Ihrer Fähigkeiten. Der Kanzler wollte nicht riskieren, Sie noch einmal zu verlieren."

"Mich verlieren? Seit wann machen sich die politisch Verantwortlichen Sorgen um mein Leben, außer natürlich, weil sie mich eingesperrt oder tot sehen wollen?"

"Oh, schon ziemlich lange, Sirius. Seit Ihrer Flucht aus Azkaban lag dem Kanzler ihr Wohlergehen aber ganz besonders am Herzen. Sie sind der Einzige, dem das jemals ohne Hilfe gelungen ist. Das - und noch einiges mehr - macht Sie äußerst interessant."

"Man hat mir also einen Schutzagenten zugeteilt, weil ich die Stirn hatte, aus Azkaban auszubringen?"

"Nun, jeder braucht hier und da ein bisschen Hilfe von Freunden. Ihre Freunde waren aber meistens nicht in der Lage, Ihnen zu helfen. Deshalb hielt der Kanzler es für nötig einzuschreiten."

"Wer ist dieser Kanzler? Und warum ist er nicht hier, wenn ihm so viel an mir liegt?"

"Sie werden irgendwann erfahren, wer der Kanzler ist, vorausgesetzt, dass alles gut geht. Seine Identität ist normalerweise nur dem Stellvertretenden Kanzler bekannt, sozusagen zu seiner eigenen Sicherheit. Bis dahin genügt es, wenn Sie wissen, dass der Kanzler beeindruckt ist von Ihrer Intelligenz, Ihren Fähigkeiten und davon, wie Sie sich in Notzeiten durchschlagen können."

"Ach, die zwanzig Jahre in der Hölle haben Eindruck gemacht bei jemandem? Vermutlich sollte ich dankbar dafür sein", meinte Sirius sarkastisch. "Will er mir vielleicht eine Medaille verleihen oder eine Belobigung aussprechen?"

"Nein, er will Ihnen einen Job geben. Wir brauchen jemanden, der sich sowohl mit Muggeln als auch in den dunklen Kreisen auskennt, um die Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten im Kanzlerbüro zu leiten. Vorläufig würden wir Ihnen für sechs Monate die Position des Stellvertretenden Abteilungsleiters anbieten, bis er in den Ruhestand tritt. Wenn Ihnen der Job gefällt und wenn wir mit Ihren Leistungen zufrieden sind, ernennen wir Sie zum Leiter für Auswärtige Angelegenheiten."

"Abteilungsleiter? Wie kommen Sie darauf, dass ich mich für so eine Position eigne?"

"Sie haben als Muggel gelebt, Sie haben die dunklen Mächte bekämpft - wer sollte besser dafür geeignet sein als Sie?"

"Was für eine Art Job ist das? Wie ist das Kanzlerbüro strukturiert?"

"Es gibt drei Abteilungen: Innere Angelegenheiten für die Verbindung zu anderen magischen Regierungen einschließlich des Ministeriums hier in Großbritannien; Auswärtige Angelegenheiten für die Verbindung zu Muggeln und Muggelregierungen und das Vollstreckungskorps, die Sicherheitstruppe des Kanzlers. Der Nachrichtendienst, bei dem Harry arbeitet, untersteht der Rechtsprechung des Vollstreckungskorps', obwohl alle drei Abteilungen sich der Informationen bedienen, die die Agenten liefern, und der Leiter des Nachrichtendienstes untersteht mir direkt."

Da ist noch etwas, das Sie wissen sollten. Wenn Ihre Probezeit um ist und wenn wir beide mit Ihren Fortschritten zufrieden sind, dann werde ich Sie in die Angelegenheiten meiner Abteilung einführen. Zusätzlich zu Ihrer eigenen Abteilung werden Sie alles lernen, was man über die Verantwortlichkeiten des Stellvertretenden Kanzlers wissen sollte. Seit der Zeit, als Sie bei Dumbledore gelernt und für ihn gearbeitet haben, hat der Kanzler Sie als ausgesprochen viel versprechend eingestuft. Wenn Sie ein normales Leben geführt hätten, dann wären Sie entweder im Nachrichtendienst oder anderswo beim Vollstreckungskorps die Karriereleiter hinaufgeklettert, bevor Sie in eine andere Abteilung versetzt worden wären. Ich nehme an, Sie hätten sich dort die Sporen verdient."

"Die Sporen wofür genau?" fragte Sirius, der mehr als verwirrt darüber war zu hören, wie sein Leben hätte verlaufen sollen.

"Sirius, ich versuche gerade Ihnen zu erklären, dass ich vorhabe, mich in zwei oder drei Jahren zurückzuziehen, wann genau wird von Ihren Fortschritten abhängen. Ich bin inzwischen über neunzig und habe genug von der Arbeitswelt und von den Verantwortlichkeiten dieses Büros."

"Warum haben meine Fortschritte etwas mit dem Zeitpunkt zu tun, an dem Sie sich zurückziehen?"

"Der Kanzler will, dass Sie mein Nachfolger werden."

"Was?" Sirius war total verblüfft. Das war so ziemlich das Letzte, was er erwartet hatte zu hören, und es lag so weit außerhalb seines unmittelbaren Erfahrungskreises, dass er einen Augenblick brauchte, um wirklich zu verstehen, was Mr. Smith da sagte. "Sind Sie auch sicher, dass Sie den Richtigen erwischt haben? Ich und Stellvertretender Kanzler, das kann ja wohl nur ein Scherz sein! Wie zum Teufel kommt der Kanzler auf die Idee, dass ich zu so was fähig bin?"

"Der Kanzler hat zwar ziemlich viel Sinn für Humor, aber er weiß genau, wen er als Stellvertretenden Kanzler will. In jeder Generation gibt es nur ein paar herausragende Zauberer und Hexen. Der Kanzler sucht sich ein paar Kandidaten aus und überwacht ihre Fortschritte in punkto Intelligenz, magische Fähigkeiten, telepathische Fähigkeiten und ihren unerschütterlichen Einsatz im Kampf gegen die dunklen Mächte."

"Was für Fähigkeiten?"

"Telepathische. Der Kanzler kommuniziert mit seinem Stellvertreter hauptsächlich auf diese Art."

Sirius fuhr hoch und bemühte sich, dieses offensichtliche Missverständnis zu beseitigen. Die mussten ihn mit irgendjemandem verwechselt haben. "Äh, Sir, ich habe keine telepathischen Fähigkeiten", sagte er und schüttelte den Kopf.

"Nicht?" Smith sah verwirrt und erschrocken aus. "Sie haben noch nie die Gedanken von jemand anderem gefühlt?"

"Nein, nie. Nicht, dass es nicht ab und zu nützlich gewesen wäre, aber leider nicht. Sind Sie sicher, dass Sie den Richtigen erwischt haben?"

"Ja natürlich. Telepathie manifestiert sich normalerweise, wenn Sie Mitte bis Ende zwanzig sind. Es ist ein sehr seltenes Talent. In jeder Generation haben es nur ungefähr ein Dutzend Hexen und Zauberer."

"Als ich Mitte zwanzig war, saß ich in Azkaban. Aber es ist wirklich nichts, was ich je gefühlt hätte."

"Gut, ist ja auch egal", sagte Smith mit einer beiläufigen Handbewegung. "Der Kanzler hat das offensichtlich berücksichtigt, er ist nämlich ziemlich kategorisch in seiner Auffassung, dass Sie mein Nachfolger werden sollen, und er irrt sich nie bei seiner Wahl, auch wenn das jetzt selbstherrlich klingt."

Sirius lächelte und lehnte sich entspannt in seinem Sessel zurück. Wenn er den Kanzler kennen lernte, konnte er dieses Missverständnis immer noch ausräumen, aber derzeit wollte er einfach nur mehr über das alles hören und vor allem mehr über die Möglichkeiten, die Mr. Smith ihm in Aussicht stellte. Allerdings musste er sich ein besseres Bild von seiner eigenen Situation verschaffen. "Wie haben Sie herausgefunden, dass Sie Stellvertretender Kanzler werden sollten?"

"Als ich dreißig war, hat man mir gesagt, dass ich der nächste Stellvertretende Kanzler sein würde. Ich hab den Job in dem Jahr angetreten, als ich fünfzig wurde. Ich bin allerdings über die Abteilung für Innere Angelegenheiten zu dieser Position aufgestiegen. Meine Fähigkeiten lagen auf einem völlig anderen Gebiet. Inzwischen leben wir aber in einer anderen Welt. Aus verschiedenen Gründen waren die anderen Abteilungsleiter nicht so recht für diese Aufgabe geeignet. Es handelt sich dabei nicht um eine demokratische Entscheidung."

Sirius saß eine ganze Weile nur staunend da. "Darf ich dieses Angebot auch ablehnen?"

"Natürlich. Wir können in dieser Position auf keinen Fall jemanden brauchen, der sie nicht will. Ich würde Ihnen aber raten, nicht abzulehnen."

"Warum?"

"Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie den Job abgelehnt hätten und mein Nachfolger würde etwas tun, mit dem Sie absolut nicht einverstanden sind? Sie würden wissen, dass Sie die Autorität gehabt hätten, der Zukunft der magischen Welt eine andere Richtung zu geben. Das wäre eine ziemliche Last, die Sie mit sich herumtragen müssten, oder?"

Dagegen war nichts zu sagen. "Haben Sie den Job deshalb angenommen?"

"Nein, ich habe gedacht, dass es mir Spaß machen würde."

"Tut es das?"

"Manchmal. Man hat ziemlich viele Vergünstigungen. Sie bekommen im Restaurant immer den besten Tisch. Sie bekommen fähige Mitarbeiter zugeteilt, ein hübsches Büro, und Sie haben viel Einfluss auf die Art, wie die magischen Regierungen auf der ganzen Welt zusammenarbeiten. Der Kanzler hat das letzte Wort bei allen größeren Entscheidungen, aber das Tagesgeschäft der IVZ obliegt dem Stellvertretenden Kanzler. Sie haben großen Einfluss."

"Das klingt ein bisschen furchterregend. Ich hab mich nie sonderlich für Einfluss und Macht interessiert."

"Ich glaube, dass der Kanzler gerade deshalb der Meinung ist, dass Sie der Richtige für diesen Job sind. Lassen Sie sich nicht von der Verantwortung einschüchtern. Wenn Sie sich mal daran gewöhnt haben, ist das gar nicht so schlimm."

"Tja, Sie hatten zwanzig Jahre, um sich an den Gedanken zu gewöhnen. Ich habe... wie lange? Maximal drei Jahre? Ich brauche wirklich etwas Zeit, um darüber nachzudenken. Kann ich die Position als Stellvertretender Leiter annehmen, wenn ich nicht Stellvertretender Kanzler werden will?"

"Das müssen wir erst besprechen. Das würde davon abhängen, wen der Kanzler auswählen würde, falls Sie ablehnen, und welche Karriere er für ihn vorgesehen hätte."

"Ich hätte gern eine Woche Zeit, um darüber nachzudenken."

"Wir können Ihnen vier Tage zugestehen." Mr. Smith warf Sirius den metaphorischen Blutger zu.

"Wie ist es, wenn ich Ihnen am nächsten Montag Bescheid gebe?"

Mr. Smith dachte einen Augenblick nach, dann stimmte er zu. "Also gut, ich gebe dem Kanzler Bescheid. Haben Sie noch mehr Fragen? Falls ich Ihnen bei Ihrer Entscheidung irgendwie behilflich sein kann, können Sie mir jederzeit eine Eule schicken."

"Ich habe gleich jetzt noch ein paar Fragen. Wie denken Ihre Frau und Ihre Familie über Ihren Job? Bekommen sie Sie ab und zu zu sehen?"

"Meine Frau sieht mich ziemlich oft, und ehrlich gesagt manchmal zu oft. Sie ist begeistert von dem Prestige und den gesellschaftlichen Vorteilen. Sie ist ausgesprochen engagiert in Ehrenämtern und Wohltätigkeitsveranstaltungen. Meine Kinder waren schon erwachsen, als ich das Büro übernommen habe. Sie haben von meinen Beziehungen profitiert, aber sie haben sich auch selbst als sehr fähig erwiesen. Sie haben keine Familie. Wollen Sie eine gründen?" Smith hielt inne und sagte dann: "Wir wissen, dass Sie mit einer Muggel liiert sind - Cordelia Hunter, stimmt's?"

"Ist es ein Problem, wenn ich mit einer Muggel liiert bin?"

"Nein, gar nicht. Es wäre nicht das erste Mal. Sie scheint sehr intelligent zu sein, und die meisten Muggelanwälte, mit denen wir bisher zu tun hatten, sind sehr diskret."

"Sie wissen, dass sie Anwältin ist?"

"Ja, wir haben uns über sie informiert, seit Sie angefangen haben, sich mit ihr zu treffen. Wir mussten Ihre Schwachpunkte kennen lernen."

Oh Mann, das war fast etwas zu viel, dachte Sirius. "Sie haben sich über sie informiert?" fragte er etwas unbehaglich. "Aufdringlicher ging's wohl nicht?"

"Alles, was wir in Erfahrung bringen, ist streng vertraulich. Ich bin der Einzige, der die Geheimergamente erhält. Ich entscheide, was der Kanzler davon erfährt und was nicht."

"Geheimergamente? Stammen die vom Nachrichtendienst, wo Harry arbeitet?"

"Ja, aber er weiß nichts von dieser Untersuchung. Es ist eine andere Abteilung."

"Dann ist es nicht ganz so schlimm, vermute ich. Hat sie auch einen Schutzagenten?"

"Nein, sie wird nur ein bisschen überwacht. Colin hat diesen Auftrag geleitet."

"Und was macht Colin jetzt eigentlich, wenn er nicht mehr den Auftrag hat, dafür zu sorgen, dass ich am Leben bleibe?"

"Oh, das ist nach wie vor sein Job. Er wird Chef Ihrer Leibgarde, natürlich nur mit Ihrer Zustimmung. Seine Aufgabe wird sein, die Agenten und Sicherheitsvorkehrungen zu koordinieren. Für mich ist auch so jemand zuständig. Er war nie ein Schutzagent, aber er hat sich um meine persönliche Sicherheit gekümmert, seit ich das Büro übernommen habe. Er ist außerdem ein sehr guter Freund und Berater und hat mir einiges über das Büro und die Leute hier beigebracht."

Danach unterhielten sie sich über die Struktur der IVZ und des Kanzlerbüros, über seine Verantwortlichkeiten, die Bezahlung - die beträchtlich war - und über die Risiken. Als das Gespräch langsam verebbte und Sirius alle Fragen gestellt hatte, die ihm eingefallen waren, sagte er schließ-lich: "Sollte ich aufpassen, mit wem ich mich über dieses Angebot unterhalte?"

"Nein, Sie können sich darüber unterhalten mit wem Sie wollen, allerdings raten wir davon ab, unnötig vielen Leuten davon zu erzählen. Wenn Sie die Stellung ablehnen, dann müssen wir wahrscheinlich bei allen, die davon wissen, Gedächtniszauber vornehmen, außer natürlich bei Harry, weil wir uns auf seine Diskretion verlassen können und weil sie bei ihm womöglich sowieso nicht funktionieren würden." Sirius fasste das als Hinweis auf, dass die IVZ mehr als nur etwas über

Harrys diverse Talente wusste. Mr. Smith bat ihn zum Schluss: "Für uns wäre es einfacher, wenn Sie es möglichst wenigen Leuten erzählten."

Sie erhoben sich beide, dann fragte Mr. Smith: "Würden Sie sich unser Hauptquartier gern einmal ansehen?"

"Ja, natürlich."

Colin wurde ins Büro gerufen, danach verabschiedeten Sirius und der Stellvertretende Kanzler Smith sich, und Sirius und Colin verließen das Büro.

Als sie durch die Flure des IVZ-Hauptquartiers streiften, stellte Sirius noch mehr Fragen über den Stellvertretenden Kanzler und über Colins Verantwortlichkeiten. Nachdem Colin ihm eine Menge Details über den Tagesablauf in der IVZ erklärt hatte, fragte Sirius: "Und wie ist es so, wenn man für diesen Haufen arbeitet?"

"Nicht schlecht. Die sind wesentlich flexibler als das Vollstreckungskorps."

"Und wie ist die Bürokratie?"

"Bürokratisch", meinte Colin lachend, als sie einen Flur entlanggingen, in dem auf beiden Seiten die Türen offen standen. "Das ist die Abteilung, in der Sie anfangen würden." Er zeigte auf die Tür, an der 'Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten' stand.

"Würden die wissen, dass ich der nächste Stellvertretende Kanzler sein soll?"

"Nee, keine Angst. Nur Sie, ich, General Smith, der Kanzler und wem auch immer Sie es erzählen wollen."

"General Smith?"

"Ja, der Stellvertretende Kanzler nimmt im Vollstreckungskorps den Rang eines Generals ein. Sie kriegen eine todschicke Uniform mit allem Drum und Dran."

Sirius stöhnte auf, aber er lächelte dabei. "Eine Uniform? Ein General? Himmel, ich hätte nie gedacht, dass die Stellung einen militärischen Rang beinhalten würde."

"Ja, und Sie müssen lernen, wie man salutiert und so", sagte Colin lachend.

Sirius verdrehte die Augen. "Alles klar. Wie sind die Leute so in dieser Abteilung?"

"Ein sehr gutes Team. Die Abteilung hier ist ähnlich wie das Vollstreckungskorps selbst. Ich komme gern her, um mich zu unterhalten. Eine Menge Agenten, mit denen ich in der Ausbildung war, arbeiten hier. Vermutlich werden Sie ein paar alte Klassenkameraden treffen. Wenn ich es richtig verstanden habe, dann waren Sie und James Potter für diese Abteilung vorgesehen."

"James hätte auch hier arbeiten sollen?" fragte Sirius überrascht. In den dreieinhalb Jahren nach ihrem Schulabschluss in Hogwarts waren sie alle so sehr damit beschäftigt gewesen, Voldemort zu bekämpfen, dass sie nie viel Zeit darauf verwendet hatten darüber zu reden, was sein würde, wenn... falls... sie den Krieg gewinnen würden.

Colin nickte lächelnd. "Ehrlich gesagt habe ich gehört, dass Wetten darüber abgeschlossen worden sind, wer von Ihnen tatsächlich für die Position des Stellvertretenden Kanzlers vorgesehen war. Seitdem - seit damals haben andere auf der Liste gestanden, aber es wurde nie jemand offiziell ausgewählt oder auch nur gefragt, bis Sie jetzt ausgewählt wurden, deshalb waren die Wetten hier ein ziemlich reger Zeitvertreib. Ich hab immer auf Sie gesetzt."

"Warum?"

"Sie waren risikobereit und haben sich auf Ihren Instinkt verlassen. So was brauchen wir hier. Vor allem jetzt."

"Wie alt sind Sie?"

"Ich hab 1979 in Hogwarts angefangen. Gerade ein Jahr, nachdem Sie fertig waren. Sie und James haben auf jeden Fall Ihre Spuren hinterlassen."

"In welchem Haus waren Sie?"

"Natürlich in Gryffindor. Mein Partner Aiden war allerdings in Hufflepuff, also passen Sie lieber auf, was Sie sagen."

"Ist es für den Partner schwierig, wenn der andere hier arbeitet, vor allem in Ihrem Job? Ich nehme an, Sie waren nicht oft zu Hause."

"Aiden hat damit kein Problem. Er ist auch nicht oft zu Hause, da die Mannschaft viel herumreist, und er hat jede Menge gemeinnützige Projekte in Irland laufen."

"Ich hab mich gefreut, ihn neulich abends kennen zu lernen. He, können Sie mir nicht Karten besorgen, wenn seine Mannschaft das nächste Mal hier spielt? Ich würde Cordelia gerne zu einem Spiel mitnehmen. Sie ist ein Fußballfan, und ich könnte mir vorstellen, dass Quidditch ihr gefallen würde."

"Erstens bezweifle ich, dass Sie je Probleme haben werden, zu irgendeiner Veranstaltung zu gehen. Das gehört zu den Annehmlichkeiten des Jobs. Zweitens sollten Sie sich überlegen, wie sehr Sie sich mit Aiden und mir anfreunden wollen."

"Warum?"

"Nun ja, manche Stellvertretenden Kanzler legen Wert darauf, eine klare Distanz zwischen sich und dem Chef ihrer Leibgarde zu schaffen. Andere gehen nicht so sehr auf Abstand."

"Ich werde alle Hilfe brauchen, die ich bekommen kann, betrachten Sie diese Distanz deshalb als nicht existent. Wenn ich die Stellung annehme, dann brauche ich Ihre Erfahrung, damit ich mich nicht bis auf die Knochen blamiere."

"Auf Ihre Knochen werden wir schon aufpassen, das ist mein Job", sagte Colin und ging mit Sirius durch einen glasüberdachten Flur zur Eingangshalle zurück, durch die Sirius fast vier Stunden zuvor hereingekommen war. "Sie müssen einfach verstehen, wie merkwürdig mir das alles vorkommt. Ich bin es gewohnt, mich so unauffällig wie möglich zu verhalten. Ich wurde vor fast zwanzig Jahren aus der magischen Welt verbannt und hab mich einen Großteil dieser Zeit auch vor der Muggelwelt versteckt. Und dann finde ich plötzlich heraus, dass ich überwacht und beschützt wurde. Ich soll eine Stellung einnehmen, an die ich niemals auch nur gedacht hätte. Ich hatte mich gerade erst wieder an die Vorstellung gewöhnt, in der magischen Welt zu leben, und dann will dieser General Smith wissen, ob ich mir vorstellen könnte, den Laden zu schmeißen, wenn er in den Ruhestand geht." Sirius schüttelte staunend den Kopf.

"Flippen Sie deswegen nicht aus, Sirius. Ich denke, dass Sie der beste Mann für den Job sind. Gehen Sie nach Hause und reden Sie mit Harry und Cordelia..."

"Wie spezifisch waren die Ermittlungen über sie?"

"Ich hab dafür gesorgt, dass es nicht zu aufdringlich wurde. Wir mussten wissen, ob man sie in bestimmten Situationen gegen Sie ausspielen könnte. Ich hab zur Vorgehensweise meinen Segen erteilt, habe die Berichte aber nicht gesehen. Außer General Smith liest sie niemand, besonders weil sie eine Muggel ist. Was das Eindringen in das Privatleben anderer Leute angeht, sind sie hier ziemlich empfindlich. Aiden hat sich allerdings freiwillig gemeldet, um ein paar persönliche Erkundigungen für mich anzustellen", sagte Colin lächelnd. "Er war ein- oder zweimal im Obsidian, als sie auch dort war. Er findet, dass sie eine tolle Frau ist."

"Aiden erstattet Ihnen Bericht über Cordelia?"

"Keine Angst, er ist es gewohnt, bestimmte Dinge vertraulich zu behandeln. Alles was er mir erzählt oder was ich ihm erzähle bleibt unter uns, und er hat Papiere mit niedriger Sicherheitsstufe. Falls Sie und Cordelia irgendwann heiraten, bekommt sie auch welche. - Ehepartner von Leuten ab einer gewissen Sicherheitsstufe bekommen die automatisch. Das war ein weiterer Grund, warum wir uns über sie erkundigt haben. Egal, Aiden hat jedenfalls gesagt, wenn er etwas für Frauen übrig hätte, dann würde sie ihm auch gefallen. Und von ihm ist das ein ziemliches Kompliment."

"Ich bin sicher, dass Cordelia danke sagen würde", antwortete Sirius grinsend.

"Also, wenn Sie noch weitere Fragen haben oder jemanden zum Reden brauchen, hier ist meine Adresse. Ihre Eule wird sie sicher problemlos finden. Ich habe auch ein Muggeltelefon, hier ist die Nummer. Sie werden nun nicht mehr überwacht und beschützt, nehmen Sie sich also in Acht. Allerdings glaube ich kaum, dass Sie irgendwie in Gefahr sind."

"Gut. Dann danke für alles."

"Keine Ursache. Ich war gerne Ihr Schutzagent. Ich werde dann hoffentlich demnächst Ihr Sicherheitschef", sagte Colin lächelnd.

"Na toll, Ihr Job hängt also auch von meiner Entscheidung ab?"

"Machen Sie sich deswegen keine Sorgen. Ich werde auf jeden Fall eine gute Stellung angeboten bekommen."

* * *

Sirius verließ das Gebäude und apparierte wieder zu Cordelias Wohnung. Sie war noch nicht von der Arbeit zurück. Er goss sich einen Balvenie ein, lehnte sich zurück und fing an, zuerst über die Ereignisse des Tages nachzugrübeln, dann über die Ereignisse des letzten Monats. Es war alles ziemlich überwältigend. *Ich bin vom stellungslosen Café-Manager und geächteten Zauberer unversehens zum nächsten Kandidaten für die Position des Stellvertretenden Kanzlers der IVZ mutiert, und die Krönung des Ganzen ist, dass ich Cordelia demnächst einen Heiratsantrag machen werde.*

Er schüttelte den Kopf und goss den Scotch hinunter. Dann stand er auf, hinterließ eine Nachricht für Cordelia, dass er sie später anrufen würde, und disapparierte.

Der Abend war kühler, und es wurde wirklich langsam Herbst. Er dirigierte sein Motorrad durch den Verkehr in Richtung Norden aus London heraus. Die Häuser standen jetzt weiter auseinander und es gab mehr Bäume. Als er auf die Uhr sah, stellte er fest, dass er schon seit mindestens zwei Stunden durch die Gegend fuhr, aber es kam ihm so vor, als seien es höchstens fünf Minuten gewesen. Schließlich sah er zu seiner Linken ein Feld, in das eine kleine, staubige Straße hineinführte. Die Sonne ging gerade unter, und die ersten Sterne zeigten sich am Himmel, der sich langsam violett verfärbte. Die Welt schien in Ordnung zu sein. *Warum bin ich dann nur so verdammt verwirrt?* dachte er kläglich.

Er saß lange Zeit da, sah zu den Sternen auf und merkte nicht, wie die Zeit verging. Als er endlich wieder aufstand, war der Himmel tintenschwarz und seine Beine waren steif geworden. *Äußerst merkwürdig*, dachte er. *Wirklich äußerst merkwürdig. Wenn ich Stellvertretender Kanzler wäre, dann könnte ich es vermutlich legalisieren, mit diesem Motorrad zu fliegen. Das wäre tatsächlich eine Überlegung wert.* Bei diesem Gedanken lachte Sirius laut auf.

Er kam ungefähr um Mitternacht wieder bei Cordelias Wohnung an. Sie machte gerade auf dem Herd eine Suppe warm und hatte auf einem Teller ein Sandwich vorbereitet. "Hallo", sagte sie, küsste ihn und fuhr ihm mit der Hand über den Arm. "Wie war dein Treffen mit dem Stellvertretenden Kommissar oder wem auch immer?"

"Sieh zu, dass du den Titel richtig lernst, du Muggel, du", sagte Sirius mit einem sardonischen Lächeln und drückte sie an sich. "Ich hab heute rausgefunden, dass sie mich als Nachfolger für den alten Halunken wollen", sagte er lässig.

Cordelia sah überrascht aus und fragte nur: "Ach?"

"Ja, genau... er hat gesagt, dass der Kanzler der Meinung wäre, ich hätte das Zeug dazu." Sirius erzählte ihr daraufhin seine Unterredung mit dem Stellvertretenden Kanzler Smith. Danach unterhielten sie sich über die Aussichten seiner neuen Laufbahn. Sie zogen sowohl die positiven als auch die negativen Seiten in Betracht, die Vergünstigungen und die Sicherheitsrisiken. Cordelia gefiel es nicht, dass sie beschattet worden war, sei es nun offiziell oder inoffiziell, und er versuchte, ihr die Gründe dafür zu erklären, die Colin ihm genannt hatte. "Oh, und nicht zu vergessen, ich wäre ein General im Vollstreckungskorps. Ich kriege eine Uniform mit allem Drum und Dran!"

"Au weia, bei Uniformen kriege ich immer Herzflattern. Aber bei dir kriege ich das sowie so - auch ohne Uniform."

"Wie meinst du das, ohne Uniform im Allgemeinen oder ohne Uniform im Besonderen?"

"Äh, vermutlich beides", sagte Cordelia lächelnd.

Um zwei Uhr morgens unterbrach Cordelia schließlich das Gespräch und erinnerte Sirius daran, dass sie jetzt etwas schlafen müsste, da sie am nächsten Morgen um halb neun mit ihren Kollegen eine Sitzung hatte. Sirius entschied, nach Hause zu gehen, da er wusste, dass er noch nicht würde schlafen können.

Am Donnerstag traf er sich mit Harry zum Mittagessen.

Am Freitag redete er noch einmal mit Colin.

Am Sonntag saß Sirius mit entrücktem Blick im Sessel am Fenster und führte ein lebhaftes Selbstgespräch.

Das Problem ist, dass ich diese Verantwortung eigentlich lieber nicht auf mich laden würde. Warum kann ich nicht einfach ein normales Leben führen? Es wäre verrückt, diese Position anzunehmen und schlichtweg geistesgestört, sie abzulehnen. Bin ich ein Feigling, wenn ich ablehne, oder überschätze ich mich maßlos, wenn annehme? Was hätte James getan, wenn man ihm den Job angeboten hätte? - Er hätte ihn angenommen, ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden. Zum Teufel mit ihm. Scheißbehre. Richtig, ein Leben ohne Selbstvorwürfe. Würde ich mir später Vorwürfe machen, wenn ich ablehnte? Ja. Also gut, wenn es so ist, dann habe ich wohl keine andere Wahl, oder? "Nein, hast du nicht", antwortete er schnell laut.

Er nahm den Hörer ab und wählte. "Hallo, Cordelia?"

"Hallo, ich wollte dich auch gerade anrufen. Was machst du so?"

"Ich denke nach."

"Gut, dann komm doch her und denk mit mir zusammen nach. Du fehlst mir. Ich hab nicht vor zu arbeiten, wir könnten also so tun, als wären wir nach Bali gezogen."

"Hm, das klingt zwar verlockend, aber ich möchte mich unterhalten."

"Das erwarten wir Frauen aber sehr selten von dem Mann in unserem Leben zu hören", warf sie lachend ein. "Ich weiß doch, worum es geht, oder?"

"Ich denke, ich hab mich entschieden. Ich will noch eine letzte Meinung von dir hören, bevor ich mich morgen mit General Smith treffe."

"Also gut. Ich mache uns irgendwas Tropisches."

"Hm, das klingt herzlich und einladend."

"Du aber auch."

* * *

Harry saß im Restaurant und wartete. Er wartete seit einer dreiviertel Stunde, und Ginny hatte weder angerufen noch eine Eule geschickt noch sonst irgendwie Bescheid gesagt, dass sie so spät dran sein würde.

Das war auch früher schon vorgekommen.

Allerdings kam es in letzter Zeit ziemlich häufig vor. Durch seine Arbeit, Sirius' Prozess und all die Stunden, die sie investierte, um ihre Zeitschrift auf die Beine zu stellen, hatten sie im letzten Monat mehr Verabredungen abgesagt, als sie tatsächlich eingehalten hatten. Er versuchte, sich daran zu erinnern, wann sie das letzte Mal "richtig" ausgegangen waren. Es war schon lange her. Sie hatten sich zwar gesehen, aber das war normalerweise in Ginnys Wohnung gewesen, wo sie sich etwas zu essen bestellt hatten, und er hatte ihren Erzählungen über ihre Schwierigkeiten und Pläne zugehört, oder sie hatte ihm zugehört, wie er über den Prozess sprach.

Natürlich hörte er ihr gern zu, wenn sie über ihre Zeitschrift sprach, und er unterstützte sie bei ihren Vorstellungen voll und ganz. Er fühlte sich jedoch völlig verloren, wenn sie anfang, von ihren Startschwierigkeiten zu berichten. Er las kaum jemals eine Zeitschrift, hatte keine Ahnung, wie man eine führte, interessierte sich so gut wie nicht für Mode und konnte im Allgemeinen nur sehr wenig Konstruktives zu diesem Thema beisteuern. Er hörte vom Standpunkt eines Außenstehenden zu, aber es war kein Interessengebiet, das sie miteinander teilten.

Schließlich tauchte sie mit wehendem Umhang und wehenden roten Haaren, einem strahlenden Lächeln im Gesicht und langen, ausgesprochen schönen Händen auf. Harry lächelte ihr zu. Er mochte ihre Begeisterungsfähigkeit, und ihr Haar und ihre Hände faszinierten ihn in mehr als einer Hinsicht. Er lehnte sich zurück und sah dem Wirbelwind zu, der sich in Gestalt von Ginny an seinem Tisch niederließ. Sie setzte sich hin und fing unmittelbar an zu erzählen, wen sie hatte anheuern können, was für eine Ausstattung sie bestellt hatte und welche Ideen sie seit ihrem letzten Gespräch gehabt hatte.

Beim Tee schien Ginny endlich die Luft auszugehen. Für eine Weile herrschte ein erholsames Schweigen, dann sagte sie: "Harry, ich mache jetzt mal eine Pause und tue gar nichts. Ich hab alles bestellt, was ich wahrscheinlich brauchen werde. Jetzt muss ich auf die Lieferungen warten, aber ich hab keine Lust, mit meinen paar Angestellten im Büro zu sitzen und Explodierendes Mau-Mau zu spielen, während ich darauf warte. Einer meiner Assistenten kann darauf warten, und wir könnten irgendwo Urlaub machen, nur wir beide. Was hältst du davon?"

Das klang verlockend. "Ich hatte schon lange keinen richtigen Urlaub mehr, und wir zwei haben uns in letzter Zeit ziemlich vernachlässigt, oder?" fragte Harry.

"Ich weiß, dass ich dich jetzt schon seit ein paar Wochen vernachlässigt habe, während ich dabei war, alles in die Wege zu leiten. Ich war total damit beschäftigt, diese Zeitschrift auf die Beine zu stellen."

"Nicht nur du, mit dem Prozess und allem hatte ich auch kaum Zeit, Luft zu holen."

"Gut, wie wär's dann mit diesem Wochenende?" Ginny holte die Pergamentrolle heraus, die ihr als Terminkalender diente und legte sie vor sich auf den Tisch.

Harry konnte Ginny seinen Terminkalender nicht zeigen, weil er in Geheimschrift war, also zählte er seine Termine aus dem Gedächtnis auf. "Ich hab bis Sonntag in Bangkok zu tun. Kannst du am Montag weg?"

"Nein, wir haben am Montag drei Termine mit Fotografen und am Mittwoch auch noch ein paar. Was ist mit Donnerstag?"

"Am Donnerstag muss ich nach Boston. Ich komme am Samstag zurück, wie wär's mit nächstem Sonntag?"

"Dem 20.?"

"Ja, dem 20."

"Das würde gehen. Ich muss allerdings am Donnerstagnachmittag zurück sein."

"Ja, ich auch. Am Freitag muss ich nach Venedig."

"Können wir irgendwohin, wo es warm ist?"

"Klar, kommt Angelina nicht aus tropischen Gefilden? Ich schicke ihr eine Eule und frag sie, ob sie uns was empfehlen kann", sagte Harry und fing an, sich mit der Vorstellung eines richtigen Urlaubs anzufreunden.

Ginny lächelte. "Also gut, ich überlasse dir die Organisation. Ich hab langsam wirklich die Nase voll vom Organisieren, verschon mich also damit."

"Na gut, ich nehme die Herausforderung an. Ferien in den Tropen sind also angesagt."

"Das klingt himmlisch", seufzte sie.

* * *

Cordelia kam mit einem Arm voller Akten aus der Sitzung. "Holen Sie mir bitte vom Deli unten ein Schinkenkäsesandwich und eine Cola und stellen Sie keine Gespräche durch", sagte sie zu ihrer Sekretärin, trat die Tür zu ihrem Büro auf und warf die Akten auf ihren Konferenztisch.

Sie hatte gerade angefangen, sie zu sortieren, als ihre Sprechanlage klingelte. "Ich hatte doch gesagt, dass Sie niemanden durchstellen sollen", fauchte sie.

"Äh, es ist Ian", sagte ihre Sekretärin zögernd.

Sie hob den Kopf und sagte sofort: "Oh, das nehme ich natürlich an."

Als sie seine Stimme am anderen Ende der Leitung hörte, besserte ihre Stimmung sich erheblich. "Hallo."

"Wie geht's dir heute Morgen?"

"Grässlich, absolut grässlich. Und dir?"

"Nicht schlecht. Mein Tag war bis jetzt ziemlich entspannend. Tut mir Leid, dass ich zu lange geschlafen hab, um mich heute Morgen von dir zu verabschieden."

Cordelia wusste, dass sie elend klang. "Die wollen, dass ich die Leitung der Fusion von *Collings Geophysical* und einem australischen Großkonzern übernehme."

"Und warum ist das so verdammt grässlich?"

"Weil es heißt, dass ich einen Großteil dieses Herbstes in Australien verbringen muss."

"So schlimm ist das nicht, ich hab gehört, dass es dort um diese Jahreszeit sehr schön sein soll. Ich war ein paar Mal dort, und es hat mir immer gefallen."

"Ich bin nicht wild drauf, so viel Zeit ohne dich zu verbringen. Ich kann übers Wochenende nicht nach Hause kommen. Die Flüge sind verdammt lang", sagte sie leise und sah aus dem Fenster.

"Wenn du willst, kann ich an den Wochenenden zu dir apparieren", sagte er tröstend.

"Ja... stimmt. Ich wusste nicht, dass es über so große Entfernungen funktioniert."

"Tut es auch nicht, jedenfalls nicht in einem Sprung, aber man kann es hinbekommen. Es gibt da Raststätten auf dem Weg, wo man sich mit Keksen und Kürbissaft stärken kann, außerdem kann man sich dort ausruhen, bevor man das nächste Stück bewältigt. Und ich bin ziemlich ausdauernd", gluckste er.

"Das bist du in der Tat", sagte sie lächelnd. "Also gut... Ich denke, das schaffst du. Dann ist es nicht so schlimm. Du musst aber nicht jedes Wochenende kommen."

"Wenn ich aber kommen will?"

Cordelia lachte und fühlte sich viel besser. "Ich werde dich bestimmt nicht daran hindern, obwohl ich manche Wochenenden mit Klienten werde verbringen müssen, und ein bisschen arbeiten muss ich auch, weißt du."

"Ja, aber ein bisschen Spaß solltest du auch haben."

"Na gut. Wo wir schon von Spaß reden, könnten wir unseren Ausflug zur Farm auf dieses Wochenende verlegen? Es ist niemand dort, weil Mum diese Woche nicht kann. Wir hätten das ganze Haus für uns. Es wäre ideal, und ich könnte mir den Montag frei nehmen."

"Kein Problem, ich fange erst am Montag drauf bei der IVZ an, ich hab also noch eine ganze Woche frei. Könnten wir einen Abstecher nach Dundee machen? Es ist schon so lange her, dass ich dort war, ich würde es wirklich gern einmal wiedersehen."

"Das klingt toll, es interessiert mich brennend, wo du herkommst."

"Also abgemacht. Wann kannst du weg?"

"Wie wär's mit morgen? Ich könnte früh Schluss machen."

"Möchtest du fliegen?" fragte er spitzbübisch.

"Nein, wo sollen wir dann mit dem Gepäck hin?" antwortete sie. "Nein, wirklich nicht, Mum will, dass ich ein paar Leinwände mit raufnehme, wenn wir hinfahren, wir müssen also meinen Wagen nehmen."

"Spielverderberin."

"Gestern Abend hast du das aber nicht gesagt."

"Wie wär's, wenn du mir heute Abend das Gegenteil beweist?"

"Also gut. Bei mir oder bei dir?"

"Ich komme um sechs zu dir."

"Es kann sein, dass ich erst später komme", sagte sie und warf einen Blick auf den Aktenberg. "Mist, ich hab dir noch gar keinen Schlüssel machen lassen."

"Macht nichts. Ich komm schon rein."

"Klar kommst du rein", endete sie.

Klar kam er rein.

* * *

Ihr Zimmer hatte Blick aufs Meer. Sie waren im dritten Stock, und durch die offene Balkontür wehte eine Meeresbrise herein. Die Sonne ging gerade über dem Horizont auf und tauchte das Zimmer in zartrosa Licht. Sie waren schon seit zwei Tagen auf St. Thomas und hatten sich noch so gut wie nichts angesehen. Die meiste Zeit hatten sie im Bett verbracht.

Und geschlafen.

Der von dem Prozess, der neuen Zeitschrift und von Harrys geheimnisvoller Tätigkeit verursachte Stress hatte seinen Tribut gefordert. Sie waren am Sonntagnachmittag angekommen und hatten entschieden, dass ein Nickerchen nicht schlecht wäre. Als sie aufgewacht waren, hatten sie zu Abend gegessen und waren in ihr Zimmer zurückgekehrt, um sich zum Ausgehen umzuziehen. Da der Club erst in ein paar Stunden aufmachen würde, hatten sie sich noch etwas hingelegt. Der Club hatte aufgemacht und wieder zugemacht, aber Harry und Ginny schliefen noch immer. Sie wachten auf, als die Sonnenstrahlen auf ihren Balkon fielen. Sie gingen zum Strand hinunter und schliefen im Sonnenschein ein, den sie in diesem Sommer in London verpasst hatten. Glücklicherweise hatten sie sich an ihre Sonnenschutzzauber erinnert. Nach dem Mittagessen machten sie wieder ein Nickerchen, danach gingen sie zum Abendessen und ins Kino. Ginny verschief den ganzen Film.

Am Dienstagmorgen wachte Ginny endlich ausgeruht auf. "Harry, du schleifst mich jetzt am besten aus diesem Zimmer, sonst verschlafe ich noch den ganzen Urlaub."

"Ich weiß. Ich hab zwei volle Tage mit einer wundervollen, begehrenswerten Frau in einem Tropenparadies verbracht, und sie hat fast die ganze Zeit geschlafen. Was sagt das über mich aus?" lachte Harry.

"Es verrät, dass du wunderbar ritterlich bist und mich nicht um meine wohlverdiente Ruhe bringst. Ich glaube, ich habe keine Nacht mehr als vier Stunden geschlafen, seit ich diesen Tresor voller Gold bekommen habe."

"Ich nehme an, ich kann mich nicht beklagen, da du nicht die Einzige warst, die geschlafen hat. Ich brauchte die Ruhe auch dringend."

"So, und wo sollen wir heute hingehen?"

"Heute Vormittag zur Messier-Plantage und heute Nachmittag machen wir eine Inselwanderung."

"Toll... kein Nickerchen?" fragte sie geziert.

"NEIN! Kein Nickerchen!" schrie er. "Du kannst in London genug schlafen."

"Tue ich aber nicht", sagte sie leise.

"Ich weiß, ich doch auch nicht."

Sie hatten einen wunderbaren gemeinsamen Tag. Sie lernten ein bisschen etwas über die Geschichte der Insel, hatten etwas Bewegung und planschten sogar eine Weile im Swimmingpool. Nach dem Schwimmen ging Ginny wieder in ihr Zimmer, um zu duschen und sich fürs Abendessen umzuziehen. Harry wartete in seiner nassen Badehose auf dem Balkon, bis er an der Reihe war und

sah aufs Meer hinaus. Es dauerte nicht lange, bis er über seine Arbeit nachdachte. Wenn er zurückkam, musste er der Information nachgehen, die Sabian ihm hinterlassen hatte und die Ermittlungen über diesen französischen Zirkel wieder aufnehmen, der anscheinend versuchte, auf andere dunkle Kreise Einfluss zu nehmen. Er war so in Gedanken versunken, dass er tatsächlich nicht hörte, wie jemand sich auf den Balkon schlich. Als er den Griff um seine Taille spürte, reagierte er aber sofort und ergriff den Angreifer beim Handgelenk und zwang ihn in die Knie.

Leider war der Angreifer nur Ginny, die nichts als ein Handtuch trug und jetzt ziemlich überrascht war.

"Jesses - tut mir Leid!" sagte Harry, nahm ihre Hand, stellte sie auf die Füße und half ihr, das Handtuch zurechtzuziehen.

"Okay, jetzt weiß ich, dass du wirklich gut in Selbstverteidigung bist", murmelte sie und rieb ihr wundes Handgelenk.

"Äh... ja... also..." Er trat zurück, um ihr Handgelenk zu heilen und hoffte, dass sie keine Fragen stellen würde.

"Ja ja, ich weiß schon, dass du mich umbringen müsstest, wenn du mir noch mehr verrätst", lächelte sie und drehte sich um, um über den Balkon zu blicken.

"Oder wenigstens dein Gedächtnis ziemlich manipulieren."

"Ja richtig." Sie rutschte herum, so dass ihre Schulter seine berührte. Sie standen lange da und beobachteten, wie der Himmel dunkler wurde und hörten der Steelband zu, die bei den Hütten am Swimmingpool zu spielen begann.

"Willst du heute Abend wirklich weggehen?" fragte Harry schließlich.

"Ja, eigentlich schon. Ich möchte mir das Nachtleben ein bisschen ansehen, wenn wir schon mal hier sind. Du hast mir das Tanzen beigebracht, weißt du noch? Ich möchte ein bisschen üben." Sie machte eine schnelle Drehung und schwankte nur ein ganz kleines bisschen am Schluss.

"Na gut. Ich werde der Versuchung widerstehen, dir das Handtuch runterzureißen und gehe duschen und mich anziehen."

"Ich hab nicht gesagt, dass wir jetzt gleich gehen müssen. Was meinst du, warum ich mich nur in dieses Handtuch gewickelt habe?"

"Also dann, hier entlang, meine Liebe. Dein Wunsch ist mir Befehl." Er nahm sie an der Hand und zog sie ins Zimmer zurück.

"Du hast bei deinem Job also gelernt, Befehlen zu gehorchen?"

Beim Bett angekommen legte er ihr den Finger auf die Lippen. "So nah beim Bett wird nicht über die Arbeit geredet." Danach wickelte er sie aus dem Handtuch und ließ sie mit den Hüften aufs Bett gleiten. Er fühlte, wie sie ihm die Badehose auszog und mit den Händen über den Rücken strich. Während er sie leidenschaftlich küsste, strich er ihr sanft mit den Händen über die Brüste und fuhr dann mit seinem Mund ihren Hals entlang.

Sie schafften es nicht bis in den Club, aber sie verbrachten den Abend auch nicht schlafend.

* * *

Cordelia packte ein paar Sachen in einen kleinen Koffer und überlegte, ob sie die praktischen, warmen Flanellschlafanzüge mitnehmen sollte oder die sexy Satinschlafanzüge. *Ach, ist doch egal, ich hab sie ja sowieso nie sehr lange an*, dachte sie lächelnd und stopfte die aus Flanell in ihre Tasche. Sie war froh, dass sie sich für dieses Wochenende entschieden hatten und nicht für das nächste. Sie wusste, dass ihre Arbeit wieder ihr Leben bestimmen würde, wenn es mit dieser Transaktion voranging.

Sie hatten vor, ihre Erinnerungen daraufhin zu vergleichen, wie nahe beieinander sie aufgewachsen waren. Cordelia freute sich darauf, Sirius die Farm ihrer Großeltern zu zeigen. Während ihrer ganzen Kindheit war die Farm ihr Zufluchtsort gewesen. Nirgendwo sonst auf der Welt fühlte sie sich so wohl. Nur dort konnte sie frei atmen. Obwohl sie nach wie vor ihrer Mutter gehörte, hatte sie angefangen, sie in Wirklichkeit als ihr Eigentum zu betrachten, und sie wusste, dass der Begriff "Farm" eigentlich eine leichte Untertreibung war, obwohl sie sie so genannt hatte, seit sie denken konnte. "Landgut" wäre passender gewesen, aber Cordelias Großvater hatte immer behauptet, dass es nichts weiter als eine Farm sei, solange auf den Feldern Getreide angebaut wurde und Vieh auf den Weiden stand.

Das Hauptgebäude war zwar kein Schloss, aber es war sehr groß und sehr alt. Es hatte mindestens zehn Schlafzimmer, mehrere Gesellschaftszimmer und Gesindeunterkünfte. Es gab noch ein kleineres Haus, in dem der Farmverwalter wohnte. Außerdem war da noch ein Hausmeisterhäuschen, in dem die Familie wohnte, die sich um das Herrenhaus und den Garten kümmerte. Im Herrenhaus wohnte zwar niemand auf Dauer, Cordelias Mutter kam jedoch normalerweise an den Wochenenden und in den Ferien mit Freunden und Verwandten herauf, aber an diesem Wochenende würden sie es ganz für sich allein haben.

Am Freitag nach dem Frühstück machten sie sich durch den Garten auf den Weg. Sie wollten zum Gipfel des höchsten Hügels des Guts wandern, von dem aus sie die Gegend am besten überblicken konnten und sich dann entscheiden, welche Richtung sie zuerst erkunden wollten. Sie hatten ein Lunchpaket, eine Decke und eine Karte dabei, damit Cordelia Sirius zeigen konnte, wo sie ihre Jugend vertan hatte. Cordelia breitete die Decke unter dem einzelnen Baum oben auf der Anhöhe aus. Sie genoss es, einfach nur mit ihm hier zu sitzen und lehnte sich an ihn, als sie ihm von verschiedenen besonderen Orten ihrer Kindheit erzählte.

Als das Gespräch nach einer Weile zu versiegen begann, griff Sirius in die Tasche mit dem Picknick und zog eine kleine Holzschachtel mit einer Schnitzerei im Deckel heraus. In das Elfenbein war das Bild eines Neufundländers eingraviert, der mit dem Schwanz wedelte. Wortlos gab er Cordelia die Schachtel. Sie sah Sirius argwöhnisch an und machte sie dann auf. Sie schnappte kurz nach Luft, dann fiel sie lachend hintenüber. Schließlich gewann sie ihre Fassung wieder und setzte sich auf, wobei sie die Schachtel immer noch in der einen und den Ring in der anderen Hand hielt. "Die ist fantastisch, Sirius. Absolut verdammt fantastisch! Oh, und der Ring ist auch sehr hübsch."

"Das ist ein Zauberring", hob er an, nahm den Ring in die Hand und hielt ihn zwischen ihnen hoch. "Der Diamant ist ein großer, protziger Muggeldiamant, aber die Steine auf beiden Seiten sind Halbedelsteine, die man Alexandrite nennt. Wenn man diese Steine nicht verzaubert, dann ändern sie normalerweise ihre Farbe bei wechselndem Licht. Drinnen sind sie rot und draußen werden sie grün. Wenn diese Steine aber von einem sehr mächtigen Zauberer verzaubert werden - äh, zum Beispiel von mir -, dann haben sie drei Farben. An einem normalen Tag sollten sie eigentlich immer grün sein. Wenn ich ganz besonders starke oder erotische Gefühle für dich habe, dann nehmen sie einen ganz wundervollen Blauton an, fast so wie das Blau deiner Augen. Wenn ich dir aber jemals untreu bin, dann werden die Steine leuchtend rot. Das soll nicht nur verhindern, dass ich den Pfad der Tugend verlasse, sondern es soll dir - hoffentlich - versichern, dass..." Bei diesen Worten beugte er das Knie vor ihr, "... ich dich nie anlügen werde in Bezug auf meine Gefühle für dich." Er zwinkerte ihr zu und legte beide Hände auf sein Herz, als er das sagte.

Cordelia lachte über diese scheinbare Anwandlung von Ritterlichkeit, stieß ihn gegen die Schulter und sagte, als er umfiel: "Ach, hör schon auf, frag mich lieber!"

Als er aufgehört hatte zu lachen, beugte er wie der das Knie, nahm eine ihrer Hände und sagte: "Ms. Cordelia Hunter, willst du mich heiraten?"

Sie sah ihn lange an und sagte schließlich: "Ja, ich glaube, das würde ich sehr gerne tun." Sie kniete sich vor ihn, nahm sein Gesicht in beide Hände und küsste ihn so leidenschaftlich, wie es ihr möglich war, solange sie ihren Lachanfall noch nicht überwunden hatte. Er zog sie an sich und fuhr ihr mit den Händen unters Hemd. Jedes Mal, wenn er sie so berührte, fühlte es sich so an, wie sich ihrer Meinung nach eine Elektroschocktherapie anfühlen müsste. Ihre Haut begann zu kribbeln und ihr Herz raste, aber sie entzog sich ihm und nahm seine Hände in ihre.

"Nicht hier. Der Farmverwalter fährt den ganzen Tag hier rum. Das wäre dann doch ein bisschen peinlich."

Sirius setzte sich wieder hin und streckte die Beine auf der Decke aus. "Na gut, wie du willst... Aber du entkommst mir nicht, wenn wir wieder im Haus sind."

"Will ich ja auch gar nicht", sagte sie zufrieden lächelnd. Sie legte ihren Kopf in seinen Schoß, und er streichelte ihr Haar, während sie ihren Ring bewunderte.

"Ich vermute, jetzt müssen wir uns Gedanken über die Hochzeit machen?" fragte Cordelia.

"Ja, das denke ich auch... Magisch oder Muggel?" wollte Sirius wissen.

"Würden die Zauberer sich denn auf einer Muggelhochzeit benehmen?"

"Glaub ich nicht, vor allem nicht die Weasleys", meinte er lachend.

"Das sind diese Zwillinge, oder? Ginnys Brüder, die mit den roten Haaren?" fragte Cordelia.

"Richtig, insgesamt gab es sieben Weasley-Kinder, alles Jungs außer Ginny, und alle mit flammend roten Haaren."

"Wow, so viele Kinder! Mir ist nie aufgefallen..." Sie verstummte, dann fragte sie: "Wie siehst du das? Wolltest du jemals einen Stall voller Kinder?"

"Vor Azkaban hab ich nie an Kinder gedacht. Es hat nichts damit zu tun, ob ich welche gewollt hätte oder nicht, ich habe einfach nie daran gedacht, und glücklicherweise haben wir ein paar ziemlich wirksame Verhütungszauber. Ich war ziemlich jung, aber James und Lily haben Harry bekommen, als sie kaum einundzwanzig waren, und junge Familien sind in der magischen Welt nichts Ungewöhnliches. Als ich dann in Azkaban war, war ich froh, dass ich keine Familie hatte, aber als ich wieder draußen war und Harry kennen gelernt hab, habe ich angefangen, darüber nachzudenken. Es war einfach unglaublich zuzusehen, wie er aufwuchs, und dabei habe ich ihn nur als Baby gekannt, und dann seit er dreizehn war. Die Kleinkindphase und die Kinderjahre hab ich total verpasst. Bevor ich dich getroffen habe, war ich der Meinung, dass es mir genügen müsste, Harry aufwachsen zu sehen, da ich schon relativ alt war und dachte, dass ich nie wieder Sex haben würde."

Sie lachte, als er sie schief anlächelte. "Aber dann bist du zurückgekommen. Selbst als du alles über mich erfahren hattest, die ganze unerfreuliche Geschichte. Seitdem sind eigene Kinder - unsere Kinder - für mich in greifbare Nähe gerückt, je nachdem, wie du darüber denkst, und die Möglichkeit klingt ausgesprochen verlockend. Ich denke, es wäre wunderbar. Was meinst du? Immerhin gehören zwei dazu."

Cordelia dachte ziemlich lange nach, setzte sich auf, zog die Knie an und begann: "Wenn ich über diese Farm blickte, dann sah ich mich hier immer mit einem Mann und Kindern. Das einzige Problem dabei ist, dass dieses Bild mir in Bezug auf all die anderen Männer, mit denen ich liiert war, verzerrt erschien. Ich hab versucht, sie mir hier vorzustellen, aber es war immer irgendwie falsch. Ich hab immer gedacht, es läge an mir, dass das Bild verzerrt war und schloss daraus, dass ich nie wirklich Kinder wollte. Ich war als Teenager nie Babysitter, und ich bin nicht der Typ Frau, der beim Anblick eines Babys in Verückung gerät. Ich war oft genug bei meiner Cousine Kerry und ihren Kindern um zu wissen, was für eine Heidenarbeit sie machen. Babys faszinieren mich nicht, aber an den älteren Kindern habe ich eine Menge Spaß. Ich konnte nie herausfinden, ob es an mir und an meinem fehlenden Mutterinstinkt lag oder an den miesen Typen, mit denen ich zusammen war."

Wie dem auch sei, während du fort warst, bin ich ein paar Mal hier heraufgekommen, da Mum glaubte, es würde mir gut tun, mal rauszukommen. Ich hab vom Küchenfenster aus über das Feld geschaut, und die Vision von dir hier mit unseren Kindern war ganz klar und deutlich. Natürlich musste ich heulen und habe mich noch schlechter gefühlt, weil ich nicht sicher war, ob ich dich je wiedersehen würde." Sie sah ihn an, als er seinen Arm um ihre Schulter legte und sie an sich zog.

"Wir könnten unglaubliche Kinder haben. Ich glaube, wir könnten sie richtig gut erziehen. Vielleicht würde es sogar Spaß machen!"

"Du scheinst da nicht so sicher zu sein", meinte Sirius.

"Bin ich auch nicht", erwiderte Cordelia. "Wie ich schon sagte, ich war nie sehr mütterlich. Ich hab nie Hausmütterchen oder mit Puppen gespielt. Ich habe mit meinem Hund gespielt. Ich bin gewandert. Ich bin auf meinem Pferd geritten. Egal, ich hab nicht viel Erfahrung darin, Mutter zu sein, deshalb bin ich nicht sicher, dass ich wissen werde, was ich tun muss. Ich habe aber das Gefühl, dass ich es mit dir zusammen herausfinden könnte. Außerdem müsste ich ihnen nie einen Hund kaufen, wenn du ihr Dad bist, es sei denn, du willst einen zum Spielen."

Sirius lachte. "Ich denke, wir würden das schon hinkriegen mit dem Elternsein. Wir sind beide nicht auf den Kopf gefallen."

"Richtig, und das ist der andere Grund, der dafür spricht. So viele von meinen intelligenten, vernünftigen Lieblingsfrauen haben beschlossen, keine Kinder zu bekommen, dass ich mir langsam etwas Sorgen um den Genpool mache."

"Es liegt also in unserer Verantwortung, die Welt mit intelligenten Kindern zu bevölkern? Und wie viele davon hättest du denn gern, wenn ich fragen darf?" erkundigte sich Sirius leicht beunruhigt.

"Nicht die Welt bevölkern, Himmel nein... zwei wären vollauf genug... Die Kinder sollten den Erwachsenen niemals zahlenmäßig überlegen sein... Außerdem müssten unsere Kinder nicht außergewöhnlich intelligent sein, aber wenn intelligente Menschen nicht damit anfangen, Kinder großzuziehen, wie wird diese Welt dann in ein paar Generationen aussehen?" sagte Cordelia in ziemlich missionarischem Ton.

"Du willst also Kinder, um die Welt zu verbessern?"

"Nein, ich will, dass wir Kinder haben, weil wir tolle Eltern wären, und weil ich keine Möglichkeit auslassen möchte, etwas zu verändern. Na ja, Karriere machen ist toll, und du kannst mit deiner Arbeit manches bewirken. Als ich in den Zwanzigern war, war ich überzeugt, dass meine Karriere das Wichtigste überhaupt wäre und dass ich einen wirklichen Beitrag leisten könnte. Nun, ich habe meine Beiträge geleistet, aber nach fünfzehn Jahren ist es nichts weiter als ein Job. Und wenn ich heute in der Kanzlei kündigen würde, dann wäre mein Wirken in drei Monaten vergessen. Verdammte, der vorsitzende Partner ist vor sechs Monaten gegangen, und nichts hat sich geändert. Das Leben ging weiter, und die Arbeit ging weiter in ihrem alltäglichen Trott. Kennst du einen einzigen Wirtschaftsanwalt, der dein Leben besser gemacht hätte? Außer mir natürlich, aber das war auf rein persönlicher Ebene." Cordelia hielt kurz inne und ließ ihm keine Zeit für eine Antwort. "Nun, wenn du und ich Eltern würden, dann könnten wir etwas bewirken. Wir hätten die Gelegenheit, einen großartigen Menschen zu schaffen."

"Was, wenn wir ein grässliches Monster erschaffen?"

"Ich weiß, dass es riskant ist. Aber was ist nicht riskant, wenn es einen gewissen Wert hat? Ich will nicht behaupten, dass ich von allen Entwicklungsphasen der Kinder begeistert sein würde. Aber mit dir zusammen glaube ich wirklich, dass ich bereit bin, dieses Risiko einzugehen für die Chance, etwas Wundervolles zu schaffen."

"Das hört sich ein bisschen so an, als wolltest du ein Haus bauen. Bist du wirklich sicher, dass du die Kinder bekommen willst?"

"Oh, ich weiß, dass ich mich ziemlich konfus anhöre und dass alles so klinisch klingt. Ich hab wirklich viel darüber nachgedacht, sowohl als ich versucht habe zu rechtfertigen, warum ich früher keine Kinder gewollt habe und kürzlich bei dem Versuch zu rechtfertigen, warum es mir plötzlich eine großartige Idee zu sein scheint, eine Familie zu gründen. Im Grunde ist es tatsächlich nur so ein Gefühl. Wenn ich versucht habe, es mir bei den anderen Männern in meinem Leben vorzustellen, hat es einfach nicht funktioniert. Wenn ich darüber nachdenke, Kinder mit dir zu haben, dann kann ich es mir so klar vorstellen, dass es einfach richtig erscheint", sagte Cordelia lächelnd.

"Das kann ich allerdings verstehen", sagte er und beugte sich zu ihr, um sie zu küssen.

"Ich muss dich allerdings noch etwas Wichtiges fragen", sagte Cordelia leicht zögernd. "Was ist, wenn unsere Kinder nicht magisch sind?"

"Auch wenn ich eine Hexe heiraten würde, gäbe es immer ein Restrisiko, einen Squib zu bekommen. Das ist eine nicht-magische Person, deren Eltern Zauberer sind", erklärte er ihr. "Das Wichtigste ist aber, dass ich mir nicht vorstellen kann, dass ich eins unserer Kinder nicht lieben würde, egal ob es nun magisch ist oder nicht."

"Ich will nur nicht, dass du es mir nachträgst, wenn unsere Kinder keine Einladung nach Hogwarts bekommen oder nicht Quidditch spielen können."

"Sie werden auf jeden Fall zusehen und auf meinem Motorrad fliegen und alle möglichen anderen Dinge tun können. Ich kann dir nicht versprechen, dass ich nicht ein bisschen enttäuscht wäre, wenn sie nicht auf meine alte Schule gehen könnten, aber mit dir bin ich bereit, das Risiko einzugehen. Irgendwas ist magisch an dir. Ich hab das Gefühl, dass unsere Kinder keine Squibs sein werden", antwortete Sirius.

"Wann ist erkennbar, ob ein Kind magisch ist?"

"In Hogwarts weiß man das sofort. Und die Kinder zeigen normalerweise sehr früh gewisse Fähigkeiten. Kleinigkeiten, wie Dinge zu sich zu beordern oder zu beschwören, und manchmal ganz kleine Transfigurationen."

"Na toll, ich werde also Kleinkinder haben, die nicht nur den üblichen Unsinn anstellen, sondern auch noch Zaubertricks drauf haben?" fragte Cordelia stöhnend.

Sirius lachte. "Klar, meine Mutter hatte alle Hände voll mit mir zu tun. Einmal hab ich mein Frühstück in einen Schwarm Stare verwandelt. Mann, haben die einen Krach gemacht, als sie in der Küche rumgeflattert sind. Mum war ziemlich genervt. Als ich klein war, war es hauptsächlich Neugier, ich wollte wissen, wie alles genau funktioniert, was jede einzelne Zauberformel bewirkt und wozu jedes einzelne Ding gut ist. Ich war schon ein ziemliches Früchtchen."

"Das bist du immer noch."

"Das fasse ich mal lieber als Kompliment auf."

"Das sollte es auch sein", sagte sie und beugte sich für einen leidenschaftlichen Kuss zu ihm.

"Äh, vielleicht sollten wir dann fertig essen, damit wir wieder ins Haus zurückgehen können?"

Sie verbrachten den Rest des Tages und den größten Teil des nächsten Tages damit, die Farm und sich selbst zu erkunden. Cordelia nahm Sirius auf einen Ausritt mit und zeigte ihm ihren Lieblingswasserlauf. Das Wasser war ziemlich warm, und der Farmverwalter kam relativ selten dort vorbei. Bis zum Samstagnachmittag kannte Sirius sich recht gut in der Gegend aus und fing an, sich sehr wohl dort zu fühlen. Sie beschlossen, zu Hause zu essen, statt die kurze Strecke bis in die Stadt zu fahren.

"Sind die Steaks fertig?" fragte Cordelia, als Sirius durch die Fliegengittertür kam.

"Nein, ich hab sie gerade erst auf den Grill gelegt. Was ist mit den Kartoffeln?"

"Die dauern noch eine Viertelstunde."

"Mmm, gerade genug Zeit..." meinte er, schlang seine Arme um ihre Taille und fuhr ihr mit der Hand unters Hemd und mit den Lippen über den Hals.

Cordelia zog ihm ihrerseits das Hemd aus der Hose und hatte mit geschlossenen Augen den Kopf zurückgelehnt. Sie fuhr ihm mit den Händen über den Rücken und steckte sie dann hinten in seine Jeans.

"Meint ihr, dass ihr eure Aufmerksamkeit lange genug voneinander abwenden könnt, um uns vorzustellen, wie sich das gehört?" kam eine Stimme aus dem Durchgang zwischen der Küche und dem Rest des Hauses.

"Mum!" sagte Cordelia plötzlich, zog ihre Hände weg und brachte etwas verlegen ihre Kleidung in Ordnung. "Was machst du denn hier?"

"Ich könnte euch dasselbe fragen, aber das ist eigentlich ziemlich offensichtlich. Sie müssen Mr. Sirius Black sein. Ich bin Kate Hunter", sagte sie und hielt ihm die Hand hin.

"Ja, der bin ich, und ich freue mich wirklich, Sie endlich kennen zu lernen. Obwohl ich mich nicht so ungehörig benommen hätte, wenn ich gewusst hätte, dass Sie kommen."

"Oh, machen Sie sich deshalb keine Gedanken. Ich wäre enttäuscht gewesen, wenn ihr nicht aneinander herumgefummelt hättet. Ich dachte, dass ihr zwei erst nächstes Wochenende hier heraufkämt, deshalb dachte ich, ich komme her und sehe nach, ob alles in Ordnung ist."

"Das war es, Mum, und wir wollten auch erst nächste Woche herkommen, aber ich hab bei der Arbeit unerwartet eine Gnadenfrist bekommen, deshalb haben wir unsere Pläne geändert. Wir wollen morgen nach Dundee weiterfahren, oder sollen wir lieber hier bei dir bleiben?"

"Nein, nein. Fahrt nur weiter, so wie ihr es vorhattet. Ich wollte nur den morgigen Tag hier bleiben. Am Dienstagabend muss ich zu einer Ausstellungseröffnung in London sein."

"Nun, ich bin froh, dass du hier bist. Dann könnt ihr beide euch ein bisschen bekannt machen. Ich wollte sowieso ein Treffen arrangieren, aber auf die Art ist es nicht so offiziell und niemand hat Lampenfieber. Sirius, leg bitte noch ein Steak auf den Grill, und ich lege noch ein Gedeck auf. Wir wollten im Hof essen, ist dir das recht?"

"Das ist an einem Abend wie diesem mein Lieblingsplatz, vor allem bei Sonnenuntergang. Soll ich den Wein aussuchen?"

"Ich bitte darum", sagte Cordelia.

Sie gingen alle in verschiedene Richtungen - Kate zum Weinkeller, Sirius zum Grill, Cordelia zum Geschirrschrank und danach in den Hof, um den Tisch zu decken.

Sirius blickte vom Grill auf, als Cordelia die Sets und die Teller auf dem Tisch verteilte.

"Muss ich meine besten Manieren rauskramen oder kann ich bei deiner Mum einfach ich selbst sein?"

"Oh, definitiv du selbst. Sie kennt den größten Teil deiner Geschichte, und aufgesetztes Benehmen fällt ihr sofort auf. Sie ist eine große Theaterkritikerin."

"Also gut, aber sag nicht, ich hätte dich nicht gewarnt", entgegnete er augenzwinkernd.

Cordelia warf ihm einen besorgten Blick zu und ging in die Küche. Ihre Mutter kam gerade aus dem Weinkeller und gab ihrer Tochter die Flasche zum Öffnen.

Cordelia griff mit der linken Hand nach dem Flaschenhals, aber ihre Mutter ließ die Flasche nicht los. Stattdessen drehte sie sie um, so dass Cordelias Handrücken nach oben zeigte.

"Ein neues Schmuckstück?" sagte Kate mit erhobener Braue und ließ die Flasche los.

Cordelias Augen leuchteten auf, und sie lächelte strahlend. "Ja. Ich hatte noch keine Zeit, es dir zu sagen. Er hat mich gestern gefragt, und ich hab ja gesagt. Das hier war im Lunchpaket."

"Ach Cordelia, ich freue mich so für dich", sagte sie und umarmte ihre Tochter herzlich. "Ich habe mir schon gedacht, dass es nicht mehr lange dauern würde. Obwohl ich Befürchtungen hatte, dass du ihm einen Korb geben würdest, so wie du dich neulich abends bei mir geäußert hast."

"Da ist eine Menge, worüber wir noch reden müssen. Ich hab ziemlich lange darüber nachgedacht, und wir haben über ein paar dieser Dinge gesprochen, aber ich konnte mich einfach nicht dazu durchringen, nein zu sagen. Ist das schlecht? Hätte ich warten sollen, bis wir alles durchdiskutiert haben?"

Kate lächelte ihrer Tochter zu. "Liebes, wenn jeder mit dem Heiraten warten würde, bis alle Probleme gelöst sind, dann würde nie jemand heiraten. Liebst du ihn?"

"Mehr als irgendwen, den ich jemals gekannt habe."

"Vertraust du ihm?"

"Dieser Ring hier spielt dabei eine große Rolle. Sirius hat mir gesagt, dass er ein Indikator für seine Gefühle ist." Sie hielt inne und hielt ihrer Mutter den Ring hin. "Diese blauen Steine wechseln abhängig davon, was er für mich empfindet, die Farbe. Blau heißt, er betet mich an. Rot heißt, dass er jemand anders liebt. Vielleicht können wir sie ja testen."

Sie ging durch die Küche und lehnte sich zur Hintertür hinaus.

"Sirius, ich teste gerade den Ring... Denk mal an eine alte Flamme."

"Das wird nicht funktionieren, Cordelia - der Ring prüft mein Herz und nicht meinen Verstand."

"Gut, dann schmachte doch mal mit ganzem Herzen nach jemand anderem. Ich will es Mum zeigen."

"Wenn's sein muss... Ich kann aber nicht versprechen, dass es funktioniert. Ich schmachte eigentlich die meiste Zeit nach dir - ach, ich weiß, vielleicht funktioniert es ja."

"Umso besser", sagte sie, machte die Tür zu und drehte sich zu ihrer Mutter um. Sie beugten sich über den Ring und warteten. Nach ein paar Minuten wurden die Steine auf beiden Seiten des Diamants, die den ganzen Tag hellblau gewesen waren, erst grün und dann sehr leicht rötlich grün.

"Er sagt, dass sie hellrot werden, wenn er sich jemals in jemand anderen verliebt, aber ich glaube nicht, dass er es jetzt erzwingen kann."

"Sehr interessant", meinte ihre Mutter.

Cordelia riss sich von ihrer Mutter los und rief zur Tür hinaus: "Das reicht, es hat fast funktioniert."

"Tut mir Leid, dass ich nicht stärker schmachten konnte. Willst du wissen, an wen ich gedacht habe?"

"Nein, ich glaube nicht, und ich bin sicher, Mum auch nicht!" rief sie lächelnd.

Er lachte. "Die Steaks sind fertig - hol mir einen Servierteller, Magd, dann können wir essen."

Sie warf ihm einen messerscharfen Blick zu und schickte ihre Mutter mit einem Servierteller hinaus.

Cordelia holte die gebackenen Kartoffeln und den Salat. Ihre Mutter kam zurück, um das Gemüse und den Wein zu holen. Die nächsten paar Minuten waren sie damit beschäftigt, das Essen auf den Tellern zu verteilen.

Die Sonne zauberte langsam ein wundervolles Farbenspiel auf den Himmel, erst pink, dann gelb, dann orange, dann rot und schließlich schwarz. Es wehte ein laues Lüftchen, und die Grillen begannen ihr Konzert. Schließlich meldete Kate sich zu Wort.

"Ich möchte einen Toast auf euch beide ausbringen." Sie hoben ihre Gläser. "Auf Cordelia und Sirius - ich hatte schon zu zweifeln begonnen, dass meine Tochter je den *richtigen* Mann finden würde - einen, der sie nicht anlügt." An dieser Stelle gab Cordelia ihrer Mutter unter dem Tisch einen Fußtritt, aber Kate lachte und fuhr fort. "Sie hat aber nicht nur einen Mann gefunden, der sie liebt und der sie nicht anlügen kann, sondern einen Zauberer noch dazu. Auf den Beginn einer interessanten und hoffentlich lange währenden und erfüllenden Beziehung."

"Danke, Mum."

"Also, Sirius, ich denke, ich muss Ihre Geschichte kennen lernen, Ihre Pläne für die Zukunft und Ihre Absichten im Hinblick auf meine Tochter."

"Womit soll ich anfangen? Cordelia hat Ihnen ja schon ein bisschen was über meine Geschichte erzählt. Warum fragen Sie mich nicht einfach nach allem, was sie ausgelassen hat?"

Also fragte Kate ihn nach seiner Kindheit, seinen Eltern, nach der Ausbildung von Zauberern und nach seinen Freunden.

Sirius erzählte ihr, wie es war, völlig von der Muggelwelt abgeschottet aufzuwachsen, von seinen Cousins, die in der Nähe der Farm gewohnt hatten, von Hogwarts und von den Freibeutern.

Danach diskutierten sie über den Unterschied zwischen den politischen Systemen der Muggel und der Zauberer und über die letzten Parlamentswahlen. Inzwischen war es dunkel geworden, und die Grillen machten einen Heidenlärm.

"Sollen wir reingehen?" schlug Cordelia vor.

"Ihr zwei geht ins Wohnzimmer, trinkt den Wein aus und unterhaltet euch über mich, und ich wasche ab", antwortete Sirius.

Als er sich schließlich mit einem Glas Balvenie zu ihnen gesellte, hatte Cordelia es sich auf dem gemütlichen Sofa bequem gemacht. Kate saß in einem Ohrensessel am Kamin und hatte die Füße auf einen dazu passenden Polsterschemel gelegt. Sirius setzte sich am entgegengesetzten Ende aufs Sofa und legte die Füße auf den Couchtisch. Cordelia streckte sich aus und legte den Kopf in seinen Schoß.

Sie unterhielten sich noch weiter über die magische Welt. Kate hatte eine Menge Fragen. Da Cordelia die meisten dieser Einzelheiten bereits kannte, schlief sie dabei ein.

"Schläft sie?" flüsterte Kate.

Sirius sah auf sie hinunter. Ihre Augen waren geschlossen, und ihr Atem ging ruhig und regelmäßig. "Scheint so. Soll ich sie rauf ins Bett bringen?"

"Nein, noch nicht. Lassen Sie sie eine Weile hier schlafen. Ich will mit Ihnen reden."

"Das klingt ominös."

"Das soll es aber nicht sein. Ich habe mich nur gefragt, wie es Ihnen geht, jetzt wo der Prozessstrubel vorbei ist. Cordelia hat mir ein bisschen erzählt von Ihren Alpträumen und so."

"Und so? Wie viel 'und so'?"

"Oh, nichts weiter, sie hat nur erwähnt, dass Sie Alpträume haben und schlecht schlafen." Kate hielt inne, so als ob sie nicht recht wusste, ob sie das Thema weiter verfolgen sollte, aber dann preschte sie vor. "Ich frage nur deshalb, weil mein verstorbener Mann zu Beginn unserer Ehe unter furchtbaren Alpträumen gelitten hat. Ich war wesentlich jünger als er. Er war im zweiten Weltkrieg ein junger Infanterieoffizier. Er hat anscheinend einige schreckliche Dinge gesehen. Er hat nur ein paar Mal darüber gesprochen und nie Einzelheiten erwähnt, aber ich erinnere mich an die Alpträume." Sie hielt inne und starrte ins Feuer.

Dann drehte sie sich mit einem gequälten Ausdruck im Gesicht wieder zu ihm um. "Dann wurde es schlimmer. Kurz vor Cordelias Geburt hatten wir eine Menge Probleme. Er hat seine Praxis eröffnet, seine Eltern waren krank, die Farm war heruntergewirtschaftet, und ich war schwanger. Es fing mit Alpträumen an, dann kamen sonderbare Wutausbrüche, und eines Abends hat er mich dann geschlagen. Er konnte sich absolut nicht daran erinnern, es getan zu haben, aber er konnte den Bluterguss in meinem Gesicht eine Woche lang sehen. Ich habe es Cordelia nie erzählt. Ich weiß, dass er es niemals getan hätte, wenn er bei klarem Verstand gewesen wäre, aber es hat mich schier zu Tode erschreckt. Ich habe ihn für eine Weile verlassen. Er wusste aber, dass einige seiner Kriegskameraden ihm erzählt hatten, dass es ihnen ähnlich erging. Sie nannten das damals Kriegsneurose. Er war dann ein paar Jahre bei einem Therapeuten in Behandlung, und nach und nach hörten die Alpträume auf, und er hat in vierzig Jahren Ehe nie wieder die Hand gegen mich erhoben. Ich erzähle Ihnen das alles, weil ich weiß, dass Sie Furchtbares durchgemacht haben. Die Alpträume haben vielleicht nicht das Geringste zu bedeuten, aber wenn Sie Blackouts bekommen und sich nicht mehr erinnern können, was Sie während der Zeit getan haben, dann sollten Sie sich darüber im Klaren sein, dass Sie eventuell ein Problem haben, das nicht von allein wieder weggehen wird. Es kann höchstens schlimmer werden."

Sirius saß stumm da, starrte ins Feuer und streichelte Cordelias Haar. Er kämpfte mit dem Gedanken, ob er Kate von dem Abend vor dem Prozess erzählen sollte, entschied sich dann aber dagegen. Dieser Teil seines Lebens war abgeschlossen, und er hatte keine Alpträume mehr. Er war zur Zeit glücklicher als jemals zuvor in seinem Leben. Wie konnte es da schlimmer werden?

Schließlich antwortete er: "Ah ja. Seit dem Prozess ist es eigentlich viel besser geworden. Cordelia war mir eine enorme Hilfe. Ich bin nicht sicher, ob ich heute hier säße, wenn sie am Abend vor dem Prozess nicht bei mir gewesen wäre."

"Ja, sie hatte schon immer eine unglaubliche Fähigkeit zu lieben. Allerdings war ich mir nie sicher, ob sich das auch auf Menschen erstreckte. Normalerweise waren Hunde oder Pferde Gegenstand ihrer Liebe."

"Vielleicht liebt sie mich ja deshalb", witzelte Sirius lächelnd.

Ihre Mutter lachte. "Na ja, die meisten ihrer sonstigen ernsthaften Anträge waren von Männern, die ziemlich unmenschlich waren. Sie erscheinen mir hingegen wesentlich mehr als nur menschlich."

"Das fasse ich als Kompliment auf, Mrs. Hunter."

"Bitte nennen Sie mich Kate. Bei Mrs. Hunter fühle ich mich immer furchtbar alt."

"Also gut. Ich weiß, dass Sie vermutlich ein paar merkwürdige Geschichten über mich gehört haben. Ich versichere Ihnen, dass sie alle wahr sind."

Kate lächelte wieder. "Es ist mir egal, wer Sie sind oder was Sie getan haben. Solange Sie Cordelia wie einen ebenbürtigen Partner behandeln, sie nicht anlügen und sie innig lieben, glaube ich, dass sie mit Ihnen glücklich sein kann."

"Es ist Ihnen wirklich egal, was ich in der Vergangenheit getan habe?"

"Ich bin zwar neugierig darauf, weil es mir eine Menge über Sie sagen würde, aber ich bezweifle, dass es meine Gefühle Ihnen gegenüber beeinflussen könnte. Wissen Sie, ich habe Harry kennen gelernt. Er scheint ein wunderbarer Mann zu sein, sehr höflich. Cordelia hat mir erzählt, dass Sie großen Anteil an seiner Erziehung hatten."

"Nicht so viel, wie ich eigentlich haben sollte. James, Harrys Vater, war als Junge mein engster Freund. Als er mich zu seinem Paten ernannt hat, habe ich nie wirklich daran gedacht, dass ich irgendwas tun müsste. Dann sind all diese schrecklichen Dinge passiert, und ich konnte nichts tun, selbst wenn ich gewollt hätte. Dann war ich endlich dazu in der Lage, also tat ich es. Es war einfach unglaublich, ihn aufwachsen zu sehen... Was ist mit Cordelia? Erzählen Sie mir, wie sie aufgewachsen ist."

"Ah, mein Lieblingsthema", sagte Kate mit leuchtenden Augen.

Und sie fing an, Sirius all die lustigen und peinlichen Geschichten zu erzählen, an die nur Mütter sich erinnern und die sonst niemand zu erzählen wagt. Sie blieben bis spät in die Nacht auf, unterhielten sich und lachten zusammen. Schließlich wachte Cordelia auf und murmelte irgendwas davon, ins Bett zu gehen. Sie stand auf und verließ schlaftrunken das Zimmer.

"Sie sollten lieber nachsehen, dass sie gut ins Bett kommt."

"Ja, das sollte ich wohl. Danke für den Single Malt und für die Geschichten, jetzt hab ich genug Munition, um sie ein bisschen zu erpressen", sagte Sirius grinsend.

"Gute Nacht", sagte Kate leise.

"Gute Nacht."

Als er in ihr Schlafzimmer kam, hatte Cordelia ihren Flannelschlafanzug angezogen und war dabei, ins Bett zu klettern. Sirius zog sich aus, zog ein paar kurze Trainingshosen und ein T-Shirt über und schlüpfte vorsichtig unter die Decke. Cordelia kuschelte sich an ihn, und er schlang die Arme um sie. Er dachte an das, was ihre Mutter gesagt hatte. Das Bild von Cordelia mit einer großen Prellung im Gesicht schlich sich unwillkürlich immer wieder in seine Gedanken ein. Er verschloss seine Augen fest vor dieser Vision und versuchte, sich ihr Gesicht vorzustellen, wie es gestern ausgesehen hatte, als er ihr den Heiratsantrag gemacht hatte. Das half, und bald waren sie beide in einen tiefen, traumlosen Schlaf gesunken.

* * *

Am nächsten Tag fuhren sie nach Dundee weiter. Während Cordelia durch die Landschaft fuhr, gaben sie jeweils Kommentare ab zu den Orten, wo sie schon gewesen waren und darüber, was sie in den kleinen Dörfern und Städten am Weg erlebt hatten. Am späten Nachmittag kamen sie in Dundee an. Sirius hatte für sie ein Zimmer in einem magischen Pub im Dorf reserviert, der im Obergeschoss Fremdenzimmer hatte.

Sie parkten hinter dem Pub, der für Cordelia wie ein heruntergekommenes Lagerhaus mit ein paar Schuppen darum herum aussah. Sie holten ihr Gepäck und gingen um das Gebäude herum zur Vorderfront. Als sie davor standen, zog Sirius seinen Zauberstab hervor und schwenkte ihn vor Cordelia. Sie konnte nun auch den ausgesprochen malerischen Pub und das Dorf sehen, das ihn umgab.

Vor ihr erhob sich *Das Verzauberte Wirtshaus*, ein Pub im Tudorstil mit Mansardenfenstern im strohgedeckten Dach. Links davon gab es ungefähr ein halbes Dutzend Geschäfte, die *Zaubertränke und Pflanzen*, *Tee und transfigurierte Genüsse*, *Die Passende Robe* und *Geschenkboutique*

zum Kobold hießen. Rechts davon waren Magische Heilpraxen, Anwaltskanzleien und Zaubertankbrauereien.

"Ich vermute, dass der Spruch: 'Es steckt mehr dahinter als man auf den ersten Blick erkennt' hier ein Klischee wäre?" meinte Cordelia trocken.

"Das ist das Dorf, in dem ich aufgewachsen bin. Das Haus meiner Eltern stand ungefähr anderthalb Kilometer südlich von hier, obwohl es mir immer viel weiter vorgekommen ist, wenn ich bis hierher laufen musste, um für meine Mutter etwas zu besorgen. Lass uns das Gepäck reinbringen, etwas essen, und dann führe ich dich herum."

Cordelia nickte und starrte all die seltsam aussehenden, merkwürdig gekleideten Menschen an und fuhr leicht zusammen, wenn jemand direkt vor ihr apparierte oder disapparierte. Sie kam sich langsam vor, als wäre sie mitten in einem Kostümfilm, als Sirius ihre Hand nahm und mit ihr zur Rezeption ging.

Als sie durch die niedrige Tür traten, brüllte der Gastwirt: "Sirius Black, wie geht es dir, verdammt noch mal! Wir haben alles über deinen Prozess gelesen. Die Leute hier waren total aus dem Häuschen, als wir gehört haben, dass du doch gar kein so ein schlechter Kerl bist. Ich wünschte, deine Eltern könnten das noch erleben."

"Ja, das wünschte ich auch", sagte Sirius etwas ungeduldig. "Ist das Zimmer bereit?"

"Oh, natürlich, und weil du so viele Schwierigkeiten hattest, überlassen wir dir unsere beste Suite. Der Wohnbereich ist etwas größer, und der Kamin ist groß genug für so ziemlich alle Kessel außer den allergrößten. Falls du vorhast, irgendwas Giftiges zu brauen, sag aber bitte Bescheid, damit wir hinterher ausreichend lüften können."

"Nein nein, ich hab nicht vor, irgendwas zu brauen, während ich hier bin. Wir sind nur gekommen, um ein paar meiner alten Erinnerungen aufzufrischen. Wird im Pub schon das Abendessen serviert?"

"Sie fangen in einer halben Stunde damit an. Ich reserviere euch einen Tisch, es kann nämlich an den meisten Abenden ziemlich voll werden. Kommt einfach runter, wenn ihr fertig seid. Falls ihr irgendwas brauchen solltet, da ist ein Klingelzug im Zimmer. Einfach dran ziehen, dann kümmern wir uns drum."

"Danke."

Sie stiegen die Treppe auf der linken Seite hinauf und öffneten die vierte Tür auf der rechten Seite. Es war wirklich ein sehr schönes Zimmer. In der Mitte stand ein breites Himmelbett mit Federkernmatratze und grünen Samtvorhängen. Vor dem Kamin standen zwei Polstersessel, und davor lag ein großer flauschiger Teppich. Auf dem Kaminsims standen mehrere Krüge und Kästen und auf dem Fußboden vor dem Kamin ein kleiner Kessel. Gut gefüllte Bücherregale, die außerdem eine Teekanne und zwei Becher enthielten, standen zu beiden Seiten. Durch das Mansardenfenster konnte man auf den Platz hinaussehen. An der Wand gegenüber von Bett und Kamin befanden sich ein großer Wandschrank und das Bad, in dem eine schöne große Badewanne mit Klauenfüßen stand. Eine Dusche gab es dagegen nicht.

Sie stellten ihr Gepäck in den Wandschrank und beschlossen essen zu gehen, da sie das Mittagessen ausgelassen hatten. Sie gingen in den Pub hinunter, wo man ihnen eine Nische im hintersten Winkel des Lokals zuwies, weit weg von der Tür und dem Barbereich. Das Essen war solide Hausmannskost, aber gut zubereitet, und sie unterhielten sich fast während des gesamten Essens über Sirius' Kindheit. Sirius sprach mehr als sonst über seine Eltern und seine weitläufige Familie. Die meisten waren auf der Suche nach besseren Jobs weggezogen, obwohl er früher einmal eine Menge Tanten, Onkel und Cousins in der Gegend gehabt hatte.

Nachdem ihre Teller abgeräumt worden waren, kam der Inhaber des Pubs an ihren Tisch, um Sirius zu begrüßen. Anscheinend waren sie zusammen aufgewachsen. Der Mann setzte sich zu ihnen und erging sich mit Sirius in Erinnerungen. Cordelia wurde vorgestellt, aber Sirius erwähnte mit keinem Wort, dass sie keine Hexe war.

Während sie sich unterhielten, fielen Cordelia zwei Frauen auf, die wiederholt an ihrem Tisch vorbeigingen. Einmal war sie ganz sicher, dass sie sie kichern gehört hatte. Als der Gastwirt Sirius nach der Black Vincent von 1952 fragte, die er früher gehabt hatte, wandte das Gespräch sich Motorrädern zu, aber Cordelia hörte kaum hin. Sie war gefangen von den Leuten, die in den Pub kamen. Sie fing ein paar Gesprächsfetzen auf und war überzeugt, dass sie eine Reihe Kreaturen gesehen hatte, die nicht gerade menschlich wirkten.

Sirius berührte ihre Hand. "Ich gehe mir sein Motorrad ansehen, willst du mitkommen?"

"Ach, nein danke, ich bleibe hier und trinke mein Ale aus. Ihr bleibt doch nicht lange, oder?"

"Nein, wir sind gleich zurück."

Kaum war Sirius zur Tür hinaus, als die beiden Frauen, die die ganze Zeit um sie herumgeschlichen waren, sich in die Nische gegenüber von Cordelia setzten.

"Hallo, ich bin Magdalena, und das ist meine Freundin Beatrice. Wir wollten Sie und Sirius in der Stadt willkommen heißen."

"Danke, aber wir bleiben nicht lange... nur heute Nacht und morgen eine Weile."

"Sie beide wohnen jetzt also in London?"

"Ja", antwortete Cordelia zögernd.

"Leben Sie schon zusammen?" fragte Beatrice ziemlich anzüglich.

"Ich denke, das geht Sie nicht das Geringste an, oder?"

"Nein, vermutlich nicht, aber es geht das Gerücht, dass er verlobt ist", warf Magdalena ein.

"Ist er mit Ihnen verlobt?" fragte Beatrice.

"Ja, allerdings." Cordelia bemühte sich um einen ausdruckslosen Ton, um weiteren Fragen vorzubeugen, aber sie hatte das Gefühl, dass diese beiden das wohl nicht kapieren würden.

"Aber Sie sind doch keine richtige Muggel, oder?" fragte Beatrice und rümpfte die Nase, so als ob sie gerade verdorbenes Fleisch gerochen hätte.

"Doch, bin ich. Gibt es da ein Problem?"

"Na ja", sagte Magdalena hastig und stieß Beatrice in die Rippen. "Ich hab kein Problem mit Muggeln, aber Sie glauben doch nicht ernsthaft, dass er jetzt, wo er frei ist, bei Ihnen bleiben wird, oder?"

"Er hat mir erst einen Heiratsantrag gemacht, nachdem er freigesprochen wurde, ich habe also keinen Grund zu der Annahme, dass er seine Meinung jetzt ändert", sagte sie kalt. Sie überlegte, wie sie diese Hexen loswerden könnte.

"Sie kennen doch seine Geschichte, oder haben Sie erst später davon erfahren? Ich könnte mir vorstellen, dass er es so lange wie möglich verschwiegen hat."

"Nein, ganz im Gegenteil. Er hat Wert darauf gelegt, dass ich alles über ihn weiß, bevor wir ernsthaft etwas miteinander hatten." Sie fühlte, wie ihr die Zornesröte ins Gesicht stieg, als sie darum kämpfte, ruhig zu bleiben und vor diesen Fremden keinen Wutanfall zu bekommen.

"Aber Sie wissen doch, dass er mit jeder zweiten Hexe zwischen hier und London geschlafen hat?" sagte Beatrice hämisch.

"Nur mit jeder zweiten?" konterte Cordelia.

Die Hexen lachten und sahen sich wissend an.

"Sie müssen nämlich wissen, dass er am allerlängsten mit Lucinda zusammen war. Und auch nur deshalb, weil sie sein Motorrad reparieren konnte. Wie lange waren sie zusammen, Magdalena?"

"Drei Monate, einen ganzen Sommer lang. Normalerweise dauerte so was bei ihm höchstens ein paar Wochen... Abenteuer von einer einzigen Nacht waren auch keine Seltenheit", bemerkte Magdalena rundheraus.

"Wir dachten, dass wir Sie warnen sollten. Kennen Sie sich mit Motorrädern aus?"

"Nein, ich bin Rechtsanwältin."

"Ach! Na ja, er hat schon immer intelligente Frauen bevorzugt, und ich kann sehen, was ihn an Ihnen fasziniert. Sie haben außerdem eine leuchtende Aura, aber davon haben Sie natürlich keine Ahnung", sagte sie unfreundlich. "Ist Ihnen klar, dass er sich nur deshalb mit einer Muggel eingelassen hat, weil die meisten Hexen ihn angezeigt hätten? Warum haben Sie das eigentlich nicht gemacht, immerhin sind Sie doch Anwältin und so?"

"Er hat nie etwas Ungesetzliches getan, oder?"

"Ja, das stimmt vermutlich, aber die meisten intelligenten und mächtigen Zauberer - und Sirius ist ein sehr mächtiger Zauberer - würden sich mit einer Muggel nicht zufrieden geben", fügte Magdalena hinzu.

"Und es gibt sicher eine ganze Menge Hexen, die Schlange stehen würden, um ihn sich als Ehemann zu angeln."

Cordelia starrte sie nur an. Sie war kurz davor zu explodieren, aber die Umgebung, in der sie sich befand, war ihr so fremd, dass sie sich wie gelähmt fühlte. Die beiden fuhren fort:

"Oh ja, Sirius war ein heißbegehrter Zauberer, vor allem in dieser Gegend hier. Sie hätten mal hören sollen, was manche sich ausgedacht hatten, um ihn zur Heirat zu kriegen. Wie haben Sie es eigentlich geschafft, einen Heiratsantrag aus ihm rauszuleiern?"

"Ich hab nichts aus ihm herausgeleiert. Er hat gefragt, ich habe ja gesagt. Funktioniert das in Ihrer Welt vielleicht anders?"

"Nein, normalerweise nicht", meinte Magdalena naserümpfend. "Aber Sirius war immer so absolut dagegen. Wir hatten angenommen, dass er das nie freiwillig tun würde."

"Menschen können sich ändern."

"Hat er das denn?" erkundigte Beatrice sich anzüglich.

"Das vermute ich stark, allerdings habe ich ihn vorher nicht gekannt, Sie müssen also Ihre eigenen Schlüsse ziehen."

"Ach ja, ich kannte ihn", ließ Magdalena sich vernehmen. "Im wahrsten Sinne des Wortes... eine glorreiche Woche mit ihm. Beatrice hatte nur eine Nacht mit ihm. Und, ist Sex mit einem Muggel so gut wie Sex mit einem Zauberer?"

"Tut mir Leid", sagte Cordelia kalt. "Ich kenne Sie beide nicht und habe absolut keine Lust, mich darüber auszulassen. Das geht Sie nicht das Geringste an."

"Schon kapiert, Sie denken also, dass Sie was Besseres sind als wir, nur weil Sie ihn am Haken haben! Nun, da haben Sie sich geschnitten. Wir sind beide glücklich verheiratet mit Zauberern, die nicht im Traum dran denken würden, eine Muggel zu heiraten. Gott behüte, wenn ihre Kinder nicht magisch wären. Welcher Zauberer würde dieses Risiko eingehen, es sei denn, er ist geistig umnachtet?" sagte Beatrice hochnäsiger.

An dieser Stelle platzte Cordelia der Kragen. "Also gut, mir reicht's jetzt. Sein Privatleben geht Sie absolut nichts an. Es ist seine Sache, wen er heiratet, und nicht Ihre, daran herumzukritisieren. Ihre Gesellschaft hat Sirius zwanzig Jahre lang geächtet. Und jetzt nehmen Sie ihn mit offenen Armen auf, so als ob nichts gewesen wäre und erwarten, dass er das Leben, das er sich fern von dieser Gesellschaft aufgebaut hat, einfach vergisst? Das mag tatsächlich passieren oder auch nicht, aber es ist ganz allein seine Sache, verstanden?"

Mit diesen Worten stand Cordelia auf und verließ den Pub. Sie war jetzt so wütend, dass sie fast eine kleine Hexe umgerannt hätte, die gerade hereingekommen war. Sie suchte in ihrer Handtasche verzweifelt nach ihren Autoschlüsseln, um von diesen unerträglich unhöflichen Leuten wegzukommen, als ihr einfiel, dass sie sie im Zimmer gelassen hatte. Sie drehte sich auf dem Absatz um und stellte fest, dass der Pub verschwunden war. Die ganze Stadt war verschwunden. Da war lediglich das heruntergekommene Lagerhaus, das sie gesehen hatte, als sie ihren Wagen geparkt hatte. Sie fing an zu fluchen, trat gegen eine kurze Mauer, die dort stand, und stürmte davon.

* * *

Als Sirius und der Gastwirt in den Pub zurückkamen, saßen Magdalena und Beatrice allein in der Nische, in der sie Cordelia zurückgelassen hatten.

"Wo ist Cordelia?" fragte Sirius besorgt.

"Wer, diese Muggel, mit der du rumgespielt hast? Hör schon auf Sirius, du kannst doch nicht ernsthaft vorhaben, eine Muggel zu heiraten, oder?" sagte Magdalena scherzhaft.

Er ärgerte sich ganz eindeutig, und er kannte Magdalena aus Kindertagen gut genug, um zu wissen, dass sie manchmal ziemlich grausam sein konnte. "Verpiss dich, Magdalena. Wo ist sie hingegangen?"

"Sie ist rausgerannt. Sie war übrigens auch ganz schön unhöflich. Sie hat so was gesagt wie dass wir dich nicht willkommen heißen sollten", sagte Beatrice schmolend.

"Wenn ich jemals herausfinden sollte, dass eine von euch irgendwas gesagt hat, was eine Muggel beleidigend finden könnte, dann Sorge ich dafür, dass man euch beide jeweils zur Hälfte in eine Ratte und zur Hälfte in eine Schlange verwandelt, damit ihr euch selbst auffressen könnt, ist das klar?" sagte Sirius leise, aber mit vor Wut funkelnden Augen.

"Ich mag es, wenn du wütend wirst", sagte Magdalena, als ihre Blicke sich trafen.

Er verdrehte die Augen, zog seinen Zauberstab hervor und verhängte einen *Devocalunatus*-Fluch über die beiden.

Er eilte aus dem Pub und ging sofort in ihr Zimmer. Er dachte, dass er anhand dessen, was sie mitgenommen hatte, erraten könnte, wie wütend sie war. Wenn ihr Gepäck und ihr Wagen weg waren, sah er ziemlich alt aus.

Ihr Gepäck war noch vollständig da. Er öffnete ihre Aktentasche und sah, dass ihre Autoschlüssel immer noch in der Seitentasche steckten. Als er die Tasche zumachte, fiel sein Blick auf einen Brief, auf dem sein Name stand. Er nahm ihn und machte ihn auf, weil er dachte, es wäre eine Notiz, um ihm zu sagen, wo sie hingegangen war. Er fing an zu lesen, dann ließ er sich aufs Bett fallen. Während er las, fuhr er sich mit zitternder Hand mehrmals durchs Haar. Es war keine Notiz, um ihm zu sagen, wo sie hingegangen war, sondern ein Brief, den sie während des Prozesses geschrieben hatte. In der ersten Nacht, die er in der Arrestzelle verbracht hatte.

Lieber Sirius,

wo soll ich nur anfangen. Zuallererst, ich liebe dich. Das weißt du natürlich, aber es aufzuschreiben macht es irgendwie dauerhafter. Und zu diesem Zeitpunkt liebe ich dich mehr, als ich jemals zuvor jemanden geliebt habe. Aber so wahnsinnig erfüllend dieses Gefühl auch sonst ist, heute Abend fühle ich mich hohl und leer.

Ich kann mir nur vage vorstellen, was du gerade durchmachen musst, also werde ich mich nicht beklagen. Vermutlich wirst du diesen Brief nie lesen, da sein Zweck vor allem darin besteht, mir alle Gedanken des heutigen Tages und Abends von der Seele zu schreiben.

Ich muss vor allem einen ganz speziellen Gedanken loswerden: Ich bin mir nicht sicher, was mir mehr Angst macht, dich zu verlieren oder bei dir zu bleiben.

Ich fange also mit der Erklärung an, warum ich Angst davor habe, dich zu verlieren. Das erscheint mir ziemlich offensichtlich. Wir scheinen einander auf jede nur erdenkliche Art zu ergänzen. Ich habe mich nie zuvor in so kurzer Zeit einem Mann so nahe gefühlt. Ich habe immer gedacht, dass alle, die von ihrem Liebhaber als von ihrer "besseren Hälfte" gesprochen haben, ihm entweder emotional hörig oder von Anfang an nur ein halber Mensch gewesen waren. Ich habe mich geirrt. Ich habe immer geglaubt, dass ich ein ganzer Mensch war, bevor ich dich getroffen habe. Aber jetzt wo ich befürchten muss, dass ich dich nie wiedersehen werde, fühle ich mich, als ob jemand einen Teil von mir amputieren würde.

Und genau deshalb habe ich Angst davor, bei dir zu bleiben, wenn du freigesprochen wirst. Die Tiefe meiner Gefühle für dich jagt mir eine Heidenangst ein. Ich hatte mir immer geschworen, dass kein Mann jemals so viel Macht über mich haben würde. Ich war schon ein paar Mal kurz davor, so tief zu empfinden, aber ich habe es immer geschafft mich zurückzuziehen, bevor ich diesen Punkt erreicht hatte. Warum konnte ich das diesmal nicht? Es ist ein zugleich wundervolles und schreckliches Gefühl. Es ist wundervoll, wenn du hier bei mir bist und es dir gut geht, und schrecklich, wenn du nicht hier bei mir bist, oder wenn es dir nicht gut geht.

Womit wir bei dem anderen Grund wären, warum ich Angst davor habe, bei dir zu bleiben. Du hast mir gestern Abend eine Scheißangst eingejagt. Ich habe das Gefühl, dass es eine Million Jahre her ist, aber es war wirklich erst gestern Abend. Ich habe noch nie eine so heftige Reaktion erlebt. Ich weiß nicht, wie ich damit umgehen soll. Vor dem gestrigen Abend hätte ich nicht im Traum daran gedacht, dass du gewalttätig sein könntest. Ich sage mir wieder und wieder, dass es nur die Umstände waren. Nur die Umstände... Ich verstehe natürlich, dass es eine völlig außergewöhnliche Situation war. Eine Situation, in der andere Sterbliche vermutlich unter dem Druck zusammengebrochen wären. Aber eine kleine Stimme in meinem Hinterkopf hört nicht auf mir zuzuflüstern, dass ich dich vielleicht doch nicht so gut kenne, wie ich geglaubt hatte. Ich habe nicht die geringste Lust, einen Mann zu haben, der mich misshandelt, selbst wenn ich mir förmlich das Herz herausreißen müsste, um von ihm wegzukommen.

Die Vorstellung, dass ich dich nie wiedersehen könnte, ängstigt mich fast zu Tode. Ich fürchte, wenn ich dich wiedersehe, werde ich mich entweder völlig in meiner Liebe zu dir verlieren oder aber mich selbst in Stücke reißen müssen, um von dir loszukommen.

Hier sitze ich nun also. Es ist vier Uhr in der Früh. Ich sollte mich ausruhen, damit ich die Kraft habe, dich nachher anzusehen. Ich muss wissen, wie du die Nacht überstanden hast. Ich hoffe, dass du dich nicht irreparabel verändert haben wirst. Du wirst diesen Brief wahrscheinlich nie zu sehen bekommen. Aber es tut mir gut, ihn zu schreiben, und es hilft mir dabei, weniger an meinem Verstand zu zweifeln, weil ich vor beiden Alternativen Angst habe.

Ich werde das hier überstehen, und du auch. Kommt Zeit, kommt Rat.

Ich liebe dich sehr viel mehr, als meinem Seelenheil zuträglich ist, aber ich könnte dich niemals weniger lieben.

Cordelia

Als er am Ende des Briefes angelangt war, atmete er langsam aus. Sein Innerstes war völlig verkrampft. Konnte es sein, dass sie wirklich so dachte? Hatte sie Angst vor ihm? Er war sich nicht sicher, ob er eine Antwort auf diese Frage wollte. *Sollte sie denn Angst vor mir haben?* fragte er sich. Vor seinem inneren Auge sah er sie wieder mit einer Prellung im Gesicht.

Er suchte das ganze Dorf ab und folgte dann dem Bach, der durch das Südende der Stadt floss. Er floss in Richtung seines alten Elternhauses, und etwas sagte ihm, dass er in diese Richtung gehen sollte. Er rannte fast zehn Minuten lang, bevor er sie in der Ferne erspähte.

"Cordelia", schrie er.

Sie blieb stehen und drehte sich um.

Als er näher kam, konnte er die Tränen Spuren auf ihren Wangen sehen und wie sie schnell versuchte, sie mit den Händen wegzuwischen. Er merkte aber auch, dass sie wütend war.

"Warum bist du nicht ins Zimmer zurückgekommen?"

"Weil ich das verdammte Zimmer nicht sehen konnte, deshalb! Ihr und eure verdammten Anti-MuggelDingsdas!" brüllte sie.

"Ach so, richtig... verdammt."

"Immer diese scheißpatriarchalische Haltung gegenüber uns ach so minderwertigen Muggeln. Was sie nicht wissen, tut ihnen schließlich nicht weh! Genau, und gerade jetzt wünschte ich, ich würde tatsächlich nichts davon wissen!"

"Cordelia, ich..."

"Und was deine alten Flammen angeht, so haben sie entschieden, dass ich nicht lange mit dir verlobt sein werde, und das gilt wohl auch für den Rest der magischen Welt. Meine Minderwertigkeit wird dir alsbald auffallen, und du wirst mich nach einem Gedächtniszauber weiterschicken. Wie praktisch!" Sie schrie noch immer.

"Hör auf! Hör sofort auf damit." Er hatte seine Stimme erhoben, damit sie ihn hören konnte, aber nicht vor Wut. "Lass dir nicht von ein paar idiotischen, hohlköpfigen Hexen einreden, was ich tun werde. Die kennen mich nicht. Sie haben mich mal gekannt, aber das war in einem anderen Leben. Die haben nicht die geringste Ahnung, was ich für dich empfinde."

"Klar, die haben aber eine verdammte gute Vorstellung abgeliefert, und ich hab so ein Gefühl, dass sie nicht die letzten Hexen sein werden, die mir über den Weg laufen werden, die davon überzeugt sind, dass du bald die Flatter machen wirst."

"Sie irren sich aber gewaltig."

"Und woher soll ich das wissen? Ich kenne mich in deiner Welt nicht aus, verdammt, ich kann noch nicht mal diese Scheißhäuser sehen. Wie soll ich jemals wissen, was du machst oder was du vorhast, wenn du dich wieder in dieser Welt eingerichtet haben wirst?"

Er griff nach ihrer linken Hand und hielt ihren Ring hoch. "Das hier ist dazu gedacht, dir immer zu sagen, wie ich fühle. Ist das nicht gut genug? Ich wusste, dass du dir diese Bemerkungen würdest anhören müssen. Es tut mir Leid, dass ich dich nicht besser darauf vorbereitet habe. Aber wann immer du dich fragst, wie ich für dich empfinde, brauchst du nur diesen Ring anzusehen. Dazu ist er da."

Ihre Wut verrauchte, und er zog sie an sich. Sie brach zusammen und weinte an seiner Schulter. Schließlich ließ sie ihn los, wischte sich die Augen und atmete tief durch. "Also gut. Ich weiß, dass ich dir eher glauben sollte als zwei Trotteln in einem Pub."

"Das solltest du verdammt noch mal wirklich", meinte er mit einem schiefen Lächeln. "Ich liebe dich."

Cordelia lächelte.

Sie drehten sich um und gingen in Richtung Dorf zurück. Ein paar Minuten lang gingen sie schweigend einher, dann zog Sirius den Umschlag, den er vorhin gefunden hatte, aus seiner Tasche. Er zeigte ihn Cordelia nicht sofort, sondern hielt ihn an der Seite versteckt.

"Was hast du da?"

"Den hab ich in deiner Aktentasche gefunden. Er war an mich adressiert, also habe ich ihn aufgemacht. Denkst du wirklich so? Glaubst du im Ernst, dass ich dir jemals physisch wehtun könnte?"

Sie nahm den Brief, warf einen Blick darauf und gab ihn dann zurück. "Möglich wär's." Ihr Gesichtsausdruck war nur schwer zu entziffern. Sie schien keine Angst zu haben oder so traurig zu sein, wie sie in dem Brief geklungen hatte, nur vorsichtig.

"Das kann ich mir nicht vorstellen."

"Aber du hast es fast getan, Sirius. An dem Abend warst du kurz davor, etwas zu tun, das ich mir vermutlich noch nicht einmal vorstellen kann."

"Aber du hast mich wieder in die Realität zurückgebracht. Als ich in deine Augen geschaut habe, war ich wieder ich selbst."

"Was ist, wenn es nächstes Mal nicht funktioniert?"

"Ich weiß es nicht." Er gab einen Stoßseufzer von sich und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. "Bist du bereit, dieses Risiko mit mir einzugehen? Ich habe keine Antwort auf diese Frage."

"Ich hab ja gesagt, oder?"

"Ja, das hast du." Er sah sie lächelnd an. Sie fassten sich an den Händen und gingen weiter.

"Die gute Nachricht ist, dass ich seit dem Prozess wieder schlafen kann und keine Alpträume mehr habe. Diese Episoden scheinen immer danach aufzutreten."

"Du hattest sie doch früher schon... wo du dich an nichts erinnern kannst? Ich erinnere mich an deine Aussage."

"Vor dem Abend vor dem Prozess hatte ich schon sehr lange keine mehr. In dem Jahr nach meiner Flucht aus Azkaban hatte ich ein paar davon. Ich hab es damals auf die Tatsache geschoben, dass ich nicht genug zu essen hatte."

"Du meinst also, dass sie jetzt, wo du das alles hinter dir hast, nicht mehr auftreten werden?"

"Ja doch, was spricht dagegen?"

"So was hört normalerweise nicht von selber auf, jedenfalls nicht auf Dauer."

Sie gingen schweigend weiter. Schließlich artikulierte Sirius seine größte Sorge und machte sich auf das Schlimmste gefasst. "Und, glaubst du wirklich, dass du ohne mich besser dran wärst?"

"In gewisser Weise ja, aber... wie ich schon sagte, ich habe ja gesagt, oder?"

"Was meinst du mit 'in gewisser Weise'?"

"Wenn ich wirklich auf den einfachsten und sichersten Weg aus wäre, dann würde ich jetzt gehen und nie mehr wiederkommen. Die Haltung dieser Schlamp... äh... Hexen im Pub macht es nicht leichter, bei dir zu bleiben. Ich hab das Gefühl, dass ich mich darauf gefasst machen sollte, regelmäßig grob behandelt zu werden, weil ich nicht magisch bin... Natürlich nicht von dir, aber vom Rest der magischen Welt. Ich nehme aber an, dass ich zu selbstüchtig bin, um mich davon abschrecken zu lassen. Ich komme anscheinend nicht dagegen an. Und die Dame in meinem Kopf, die mir Ratschläge erteilt, sagt, dass ich es mein Leben lang bereuen werde, wenn ich dich gehen lasse."

"Schon wieder Selbstvorwürfe. Dieses Wort taucht ziemlich häufig auf, oder?"

"Ja, es scheint in unserer Beziehung ein wiederkehrendes Thema zu sein."

Als sie das Dorf erreichten, erklang eine Stimme: "Sirius!" Beatrice winkte ihm zu, als sie und Magdalena näher kamen.

"Was zum Teufel wollt ihr denn?"

"Wir wollten dir nur sagen, dass Lucinda im Pub ist. Wir sollen dich grüßen, und sie würde sich freuen, äh... Camilla, oder wie war das doch gleich, kennen zu lernen."

Ohne ein weiteres Wort der Erklärung zog Sirius seinen Zauberstab hervor und verwandelte Beatrice in einen Igel und Magdalena in ein Stachelschwein, dann gingen sie weiter.

Cordelia brach in Gelächter aus und ging vorsichtig um die beiden herum. Sirius sprach den Zauber über sie, so dass sie die Stadt wieder sehen konnte und ging mit ihr hinauf in ihr Zimmer. Den Rest des Abends verbrachten sie bei einem heißen Bad und vor dem Kamin... um die frostige Atmosphäre zu vertreiben.

* * *

Harry sah zum ersten Mal seit Monaten erholt aus, als er in die Wohnung kam. Hermione war im Wohnzimmer und probierte gerade eine neue Zauberformel zum Feuermachen aus, die sie am Institut für Zauberformeln entwickelt hatte. Sie hatte im August ihr Angebot schließlich angenommen, hatte aber ausgehandelt, dass sie erst nach dem Prozess würde anfangen müssen.

"Du siehst ja großartig aus! Der Urlaub scheint dir wirklich gut bekommen zu sein", sagte Hermione, die überrascht war, Harry so braungebrannt und erholt zu sehen.

"Danke, ich fühle mich auch viel besser."

"Hast du irgendwas Schönes gemacht?"

"Wir haben eine Zuckerplantage besichtigt, und die Geister dort waren echt nett. Sie hatten eine Herde lila Einhörner, das fand Ginny ganz toll. Wir mussten in der Stadt ein paar Pastellstifte auftreiben, damit sie noch mal hingehen und sie zeichnen konnte. Das war eine gute Gelegenheit für mich, ein Nickerchen zu machen. Gestern Abend waren wir tanzen, aber es war irgendwie nicht so das Richtige. Die meiste Zeit wurde dieser entsetzliche Techno-Mist gespielt. Zum Schluss haben sie dann doch noch ein bisschen modernen Swing aufgelegt, und ich war ein bisschen übereifrig. Ich hab ein paar Schritte ausprobiert, die für Ginny etwas zu schwierig waren, und sie ist ein paar Mal auf dem Hintern gelandet. Sie hat es mir aber nicht übelgenommen."

"Das klingt toll. Ich werde St. Thomas auf meine Liste der Orte setzen, die ich sehen will. Dieser Stapel Nachrichten ist für dich gekommen. Es steht überall 'streng geheim' drauf, deshalb habe ich sie lieber nicht angerührt."

Harry lachte und griff nach den Nachrichten, als er in sein Zimmer ging.

Hermione übte weiter, als sie plötzlich hörte....

"Mist! Ich bin gerade mal ein paar Tage weg, und schon geht alles drunter und drüber!"

Harry stürmte aus dem Schlafzimmer und griff nach seinem Umhang. "Ich muss zur Arbeit. Keine Ahnung, wann ich wieder da sein werde. Falls Ginny kommt, sag ihr, dass ich ihr sobald ich kann eine Eule schicke."

In diesem Augenblick flog eine Schleiereule herein - Ginnys Eule.

Lieber Harry,

bei der Zeitschrift ist die Hölle los. Neunzig Prozent meiner Bestellungen wurden falsch geliefert. Keine Ahnung, wann ich das wieder in Ordnung gebracht haben werde. Ich schicke dir eine Eule, sobald ich kann.

Ginny

Harry lächelte kläglich. "Wir müssen wirklich zu Hause sein", murmelte er vor sich hin. Er knüllte den Brief mit der Hand zusammen, warf ihn in der Küche in den Mülleimer und verließ die Wohnung.